

Zu den Anfängen der Geschichtsschreibung über den Abendmahlsstreit bei Heinrich Bullinger und Johann Stumpf

VON RAINER HENRICH

Fritz Büsser zum 70. Geburtstag am 12. Februar 1993

Vor gut dreißig Jahren hat Fritz *Büsser*, damals noch Pfarrer in Bülach, mit seiner Edition der Beschreibung des Abendmahlsstreites von Johann Stumpf der Forschung eine wertvolle zeitgenössische Darstellung der langwierigen Verständigungsversuche zwischen dem zwinglisch-schweizerischen und dem lutherischen Flügel der Reformation zugänglich gemacht¹. Weitere dreißig Jahre zuvor hat bereits Leo *Weisz* in dieser Zeitschrift das unvollendet und unveröffentlicht gebliebene Werk des bekannten Chronisten beschrieben und auf seine Bedeutung hingewiesen². *Weisz* nahm die Entdeckung des Manuskripts zum Anlaß, Stumpf als Theologen und Chronisten neu zu würdigen. Vor allem war er bestrebt, das Urteil Jakob *Berchtold-Belarts* zu widerlegen, Stumpf sei nur kritikloser Sammler, nicht wirklich selbständiger Geschichtsschreiber gewesen³. Zur Beschreibung des Abendmahlsstreites bemerkt *Weisz*: «In keiner Arbeit war Stumpf unabhängiger und selbständiger als in dieser Schrift, in welcher er, frei von der Leber weg, alles zu Papier brachte, was er zu berichten wußte [...] Johann Stumpf rückt durch diese Arbeit nicht nur an die Spitze der Kirchengeschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts, sondern zugleich auch unter die besten epischen Gestalter der schweizerischen Literatur»⁴. Ganz anders beurteilt er hingegen Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik: «Inhaltlich bietet sie nichts wie Fremdgut, wenn wir von der Zwingli-Biographie und von einigen belanglosen, selbständigen, die verschiedenen Abschriftenteile verbindenden Stellen der sogenannten Reformationschronik absehen»⁵. Ob diese sehr gegensätzlichen Urteile haltbar sind, darf mit Recht

¹ Beschreibung des Abendmahlsstreites von Johann Stumpf, auf Grund einer unbekannt gebliebenen Handschrift ediert von Fritz *Büsser*, Veröffentlichungen der Rosa Ritter-Zweifel-Stiftung, Historische Reihe, Zürich 1960 (zit. Stumpf, Abendmahlsstreit).

² Leo *Weisz*, Johann Stumpfs Geschichte des Abendmahlsstreites, in: Zwa V/4, 1930, S. 193–221.

³ Vgl. Jakob *Berchtold-Belart*, Das Zwinglibild und die zürcherischen Reformationschroniken, Eine textkritische Untersuchung, Quellen und Abhandlungen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte V, Leipzig 1929, S. 87–94.

⁴ *Weisz*, a. a. O., S. 194f.

⁵ Ebd., S. 215.

bezweifelt werden⁶. Was die Beschreibung des Abendmahlsstreites betrifft, kann als Ergebnis der nachfolgenden Untersuchung jedenfalls eindeutig festgestellt werden: Ihr zentraler Teil geht zur Hauptsache auf eine 1538 von Bullinger zusammengestellte Aktensammlung zurück, die Stumpf nur relativ geringfügig überarbeitet hat.

Daß diese Tatsache bisher verborgen blieb, ist sicher nicht Stumpfs Schuld. Nachdem er die Ereignisse des Jahres 1535 geschildert hat, leitet Stumpf nämlich mit folgenden Worten zum Bericht über die Tagsatzung von Anfang Februar 1536 über: «Hienach volget ein kurtzer vergriff aller tagleystungen, by den eydgenossischen stetten im span des Herren abendmals halb gehalten, *durch Heinrichen Bullingeren us allen abscheyden gezogen*, und erstlich [...]»⁷. Erstaunlicherweise ist diese Quellenangabe bisher nie wirklich ernst genommen worden. Weisz spricht zwar von «Auszügen, die Heinrich Bullinger, dem das Archiv der Stadt offen stand, für den speziellen Zweck des Johann Stumpf 1538 aus den Abschieden der evangelischen Stände machte»⁸, doch trifft dies den wahren Sachverhalt nicht. Zwar ist bekannt, daß Bullinger Stumpf gelegentlich Aktenstücke und andere Quellen zugänglich machte⁹. Die im Jahre 1538 von Bullinger verfaßte Aktensammlung ist jedoch dessen eigenständiges, wenn auch bisher unerkannt gebliebenes Werk; es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß sie für Stumpfs Zwecke angefertigt wurde.

Leider ist Bullingers Autograph dieser kleinen Schrift verschollen, doch liegen in Zürich mindestens drei voneinander unabhängige Abschriften. Die jüngste davon findet sich in der umfangreichen Quellen- und Abschriften-sammlung Johann Jakob Simlers¹⁰. Nach dessen Angabe beruht die Kopie auf dem Autograph «*ipsius magni nostri Bullingeri*», das sich zu diesem Zeitpunkt im Besitz des Zürcher Philologen und Numismatikers Johann Jakob Geßner¹¹ befand. An Bullingers Autorschaft ist kaum zu zweifeln; dafür spricht nicht nur das von Simler bezeugte Autograph, sondern vor allem das Zitat Mt 17, 5, das Bullinger wie bei so vielen seiner Schriften auch hier auf das Titelblatt gesetzt hat¹².

Die älteste datierbare Abschrift, die wir besitzen, hat der ehemalige Augustinermönch Rudolf Güder¹³ zwischen dem 28. Mai und dem 4. Juni 1541

⁶ Vgl. Hans Müllers Würdigung der Chronik in: Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik, hg. v. Ernst Gagliardi, Hans Müller und Fritz Büsser, I. Teil, Quellen zur Schweizer Geschichte I/V, Basel 1952, S. XXIf.

⁷ Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 64, Z. 1–4.

⁸ Weisz, a. a. O., S. 207.

⁹ Vgl. Stumpf, Schweizer- und Reformationschronik, S. XVI–XIX.

¹⁰ Zürich ZB, Ms S 40, Nr. 59, S. 1–75.

¹¹ Zu Geßner s. HBLS III, S. 500, Nr. 35.

¹² Vgl. Joachim Staedtke, Die Theologie des jungen Bullinger, Studien zur Dogmengeschichte und systematischen Theologie 16, Zürich 1962, S. 52.

angefertigt. Diese Daten nennt er selbst am Beginn bzw. am Ende seiner Abschrift, die Teil eines von ihm angelegten Sammelbandes ist¹⁴. Aus Zeitgründen, wie er selbst bemerkt, hat er allerdings die letzten zwei Aktenstücke weggelassen. Von besonderem Interesse ist jedoch die Angabe, mit der er neugierige Leser auf die ungekürzte Vorlage verweist: «Man findet die Acta by M. Hein. Bulling oder Liberyg von Grund»¹⁵. Offenbar stand ein vollständiges Exemplar in der Stiftsbibliothek eventuellen Interessenten (wenn auch sicher nicht einem breiteren Publikum) zur Verfügung.

Eine solche vollständige Kopie, von einer unbekannten Hand des (späteren?) 16. Jahrhunderts¹⁶ sehr sorgfältig geschrieben, ist in einem Band des ehemaligen Antistitialarchivs zu finden, der heute im Zürcher Staatsarchiv liegt¹⁷. Diese zuletzt genannte Abschrift wird im folgenden mit dem Sigel A bezeichnet, die von Güder angefertigte mit G und jene Simlers mit S.

Trotz dem bedauerlichen Verlust der Originalhandschrift erlaubt es uns die mehrfache Überlieferung, die ursprüngliche Gestalt von Bullingers Aktensammlung recht präzise zu rekonstruieren. Wie stichprobenweise Vergleiche zeigen, stimmen die drei Abschriften gut überein, wenn man vom unvollständigen Schluß und von den teilweise fehlenden Marginalien in G sowie den Eigenheiten der Schreibweise und einzelnen Versehen absieht. Von besonderem Interesse ist die Abschrift Simlers, der zwar bei einigen Aktenstücken aufgrund der ihm vorliegenden Originale Korrekturen und Ergänzungen anbrachte, Abweichungen jedoch sorgfältig vermerkte und vor allem auch einige bereits von Bullinger selbst vorgenommene Änderungen verzeichnete. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

¹³ Rudolf Güder (Guderus), von Wil (Kt. St. Gallen), gest. 1558, wurde auf Empfehlung Zwinglis ab 1531 vom Augustineramt und 1533–1541 vom Studentenamt unterstützt; in den Rechnungen des Studentenamtes (Zürich StA, G II 39.1) wird er 1537 als «collaborator» und ab 1538 als «lector» an der Großmünsterschule bezeichnet. Ab 1539 (?) war er Pfarrer in Niederhasli; 1553 wurde er «ouch um der Music willen» (s. Zürich StA, E II 108, 6r.) als Diakon ans Großmünster berufen (für den Hinweis danke ich Herrn Dr. Hans Ulrich Bächtold). Die Hand dieses fleißigen Kopisten ist unter anderem in der Eidgenössischen Chronik Bullingers und in einem Sammelband Werner Steiners nachweisbar; auch jene Abschrift von Bernhard Wyß' Reformationschronik, die Georg Finsler für das Original hielt (Zürich ZB, Ms B 66), wurde von ihm geschrieben. Siehe Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533, hg. v. Emil Egli, Zürich 1879 (Neudruck: Nieuwkoop 1973), Nr. 1734; Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, Bd. III, Text, bearb. v. B. M. von Scarpatetti u. a., Dietikon-Zürich 1991, S. 292.

¹⁴ Zürich ZB, Ms A 125, 134r.–165v. Vgl. die detaillierte Beschreibung in: Katalog der datierten Handschriften, Bd. III, S. 167, Nr. 460. Eine wohl im 18. Jahrhundert entstandene Kopie der Abschrift Güders findet sich in Zürich ZB, Ms B 178, 1–122.

¹⁵ A. a. O., f. 165v.

¹⁶ Die gleiche Hand ist in einer wohl nachträglich eingefügten Beilage zu den Synodalprotokollen des Jahres 1540 nachweisbar; s. Zürich StA, E II 1, 253–258.

¹⁷ Zürich StA, E II 447, 147r.–214r.

Wir geben zunächst den Titel und das Inhaltsverzeichnis nach A (die in A fehlende Jahreszahl nach G und S):

Acta aller der handlungen, so uff den
tagen, die in der Eydgnoschafft, von den
Eydgnosischen Stetten, so das Euangeli-
um angenommen zů Basel, Aarow, und
Zürych, in der religion und Concordi
mit D. Luthern verhandlet sind
Confessio, declaratio, geschriffen
an D. Luthern, und widerge-
schriffen, ein kurtzer sum-
marischer begriff, uss
den Abscheiden ge-
zogen.

Jesus.

Das ist min geliebter Sun, in dem ich
versönet bin, im sind gehörig.

[1538]

||^{148r} Capitula so in disem bűchli vergriffen sind¹⁸:

- [1] Uß was ursachen die Confessio zů Basel gestellt ward.
- [2] Confessio und allgemeine bekanntnus des h. gloubes der Stetten Zürich, Bern, Basel etc.
- [3] Das gemelte Confessio von allen stetten angenommen ward.
- [4] Wenn, wie und durch wen gemelte Confessio von den Stetten D. Luthern überschickt ward.
- [5] Die Wittembergischen artickel mitt sampt iro geschrifflichen erlůte-
rung.

¹⁸ Die Vorlage enthält keine Kapitelzählung. Am Ende jeder Kapitelüberschrift hat der Schreiber von A mit «folio» bzw. «fol.» eine (nicht durchgeführte) Folierung vorbereitet. Das Inhaltsverzeichnis und die Überschriften der einzelnen Teile der Aktensammlung stimmen nicht miteinander überein.

- [6] Der fürtrag und relation aller handlung des Wittembergischen Synodi mitt sampt wyterer erklerung vorgedachter Articklen.
- [7] Antwort über die Wittembergischen Artickel mitt sampt der Declaration über gethane Confession an D. Luthern vom dienst des wort Gottes und der heiligen Sacramenten.
- [8] Ein Epistel Melanchtonis an die Eydgnosischen kylchen, von wägen erstgemelter geschriff ^{148v} an D. Luthern gethon.
- [9] D. Martin Luthers antwort uff gemelte Declaration.
- [10] Gägen antwort der Eydgnosischen kylchen an D. Luthern, und verpflichtung in die gethonen Confession, und Declaration.
- [11] D. Luthers gägenantwort uff gemelte geschriff und verpflichtung in die gethonen Confession.
- [12] Der fürsten antwort.
- [13] Antwort von Isenach ab dem tag der Schmalkaldischen pündtnuß.

Der Inhalt der Sammlung entspricht ziemlich exakt dem mittleren Teil von Stumpfs Geschichte des Abendmahlsstreites, der die Jahre 1536–1538 umfaßt¹⁹. Am Anfang steht der Bericht über die Tagsatzung vom 31. Januar bis zum 4. Februar 1536 in Basel, an der das Erste Helvetische Bekenntnis entstand, den Schluß bildet das Schreiben des Dreizehnerrates von Straßburg an Basel vom 26. August 1538²⁰. Damit ist ein Terminus post quem für die Entstehung der Sammlung gegeben; die auf dem Titelblatt genannte Jahreszahl dürfte, auch wenn sie in A fehlt, zuverlässig sein. Bullinger hat das Büchlein genau zu jenem Zeitpunkt verfaßt, als die Verhandlungen mit Luther zu einer Tolerierung der schweizerischen Lehrmeinung geführt zu haben schienen und man in Zürich die Auffassung vertrat, es sei am besten, die Sache nun auf sich beruhen zu lassen²¹. Damit war der Zeitpunkt für eine zusammenfassende Rückschau auf die langwierigen Gespräche gekommen. Vermutlich läßt sich der Anlaß der Entstehung dieser Schrift sogar noch genauer bestimmen: An der Synode vom 22. Oktober 1538 gab Bullinger einen ausführlichen Rückblick auf die Konkordienverhandlungen der vergangenen zwei Jahre, wobei die wichtigsten

¹⁹ Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 64, Z. 1, bis S. 136, Z. 31.

²⁰ Die (gekürzte) Abschrift beruht auf der von Basel nach Zürich gesandten Kopie; vgl. Anm. 44 sowie Ernst Bizer, Die Wittenberger Konkordie in Oberdeutschland und der Schweiz, Unbekannte Aktenstücke aus der Vermittlertätigkeit Martin Butzers, in: Archiv für Reformationgeschichte 36, 1939 (Reprint: Vaduz 1964), S. 247. – Auf die Ereignisse und Dokumente selbst kann hier nicht eingegangen werden; für Einzelheiten ist (neben Stumpfs Bericht) vor allem beizuziehen: Ernst Bizer, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreits im 16. Jahrhundert, Gütersloh 1940 (Neudruck: Darmstadt 1962); Walther Köhler, Zwingli und Luther. Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen, II. Bd., Vom Beginn der Marburger Verhandlungen 1529 bis zum Abschluß der Wittenberger Konkordie von 1536, hg. v. Ernst Kohlmeier u. Heinrich Bornkamm, Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte VII, Gütersloh 1953.

²¹ Zum Stand der Verhandlungen im Herbst 1538 s. Bizer, Studien, S. 223–228.

Dokumente verlesen wurden²². Es ist ohne weiteres vorstellbar, daß in diesem Zusammenhang das Bedürfnis nach einer handlichen Zusammenstellung der entscheidenden Texte entstand²³.

Wie ist nun Stumpf mit dieser Quelle umgegangen? Wie bereits erwähnt, hat er für den zentralen Teil seiner Darstellung den Grundbestand von Bullingers Sammlung fast vollständig übernommen; einzig das letzte Stück, der Brief der Dreizehn von Straßburg (Kap. 13), fehlt. Allerdings hat Stumpf das bei Bullinger ganz kurz gehaltene und im Inhaltsverzeichnis gar nicht eigens genannte Kapitel über die Zürcher Tagung vom 29. April bis zum 3. Mai 1538 durch einen anscheinend von ihm selbst verfaßten, ausführlichen Bericht ersetzt²⁴, dem durchaus ein hoher Quellenwert beizumessen ist. Bei diesem Abschnitt sind wir wohl am ehesten berechtigt, von einer eigenständigen Leistung Stumpfs zu sprechen, obwohl sich auch hier die Frage stellt, ob die protokollartigen Aufzeichnungen nicht auf eine noch unbekannte Vorlage zurückgehen könnten. Ebenfalls von Stumpf stammt außerdem ein kurzer Einschub über die Geschichte des Schmalkaldischen Bundes²⁵. Die genannten Abschnitte sind bezeichnenderweise die einzigen (im hier untersuchten Teil des Werks), in denen der Chronist stellenweise die Ich-Form gebraucht²⁶.

Im übrigen hat sich Stumpf darauf beschränkt, die kurzen Texte, welche die einzelnen Dokumente miteinander verbinden, zu überarbeiten und etwas ausführlicher zu gestalten. Charakter und Einzelheiten dieser Überarbeitung lassen sich am besten aus der Gegenüberstellung der entsprechenden Passagen in Beilage 2 erkennen. Ein oberflächlicher Vergleich könnte allerdings zu falschen Schlüssen verleiten: Stumpf berichtet zwar detaillierter, hat aber die scheinbar neuen Einzelheiten einfach den in der Aktensammlung bereits enthaltenen Dokumenten entnommen. Eine Änderung der Reihenfolge drängte sich nur an einer einzigen Stelle auf: Die in der Aktensammlung bei der vierten

²² Dies läßt sich Bullingers vorbereitenden Notizen entnehmen, die in einem Band mit dem irreführenden Titel «Sermones synodales» überliefert sind (Zürich ZB, Ms D 220, 10v.). Die Verlesung der Dokumente, die sich allesamt auch in der Aktensammlung finden, ist mit «sic habet», «facta sic» oder «abscheyd» angedeutet. Das im Telegrammstil gehaltene Konzept, das nebenbei auch einen interessanten Einblick in Bullingers Arbeitsweise gibt, ist unten als Beilage 1 abgedruckt.

²³ Am 20. Oktober 1538 dankte Johannes Haab, Landvogt im Rheintal, Bullinger für seinen «früntlichen bericht» der concordy, so ir mir zuonächst und jetz zugeschriben» (s. Zürich StA, E II 335, 2028). Damit dürften allerdings eher briefliche Nachrichten über die jüngsten Ereignisse gemeint sein.

²⁴ Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 110, Z. 10, bis S. 131, Z. 37. – Weggefallen ist damit auch jener kurze Abschnitt, in dem sich der Verfasser der Aktensammlung als Teilnehmer der Zürcher Tagung zu erkennen gibt (er spricht von «uns Verordneten») und verschiedene Entwürfe für das Schreiben an Luther erwähnt, von denen bei Stumpf nicht die Rede ist.

²⁵ Ebd., S. 105, Z. 19, bis S. 106, Z. 3.

²⁶ Ebd., S. 106, Z. 1; S. 131, Z. 36.

Basler Tagung nachgetragene Beschreibung der dritten Tagung (samt Teilnehmerverzeichnis) ist nun an die richtige Stelle gerückt. Die Aktenstücke selbst hat Stumpf im wesentlichen unverändert übernommen. Immerhin erlaubte er sich dabei mehr Freiheiten als die Schreiber von A, G und S. Seine Eingriffe beschränken sich aber auf kleine Präzisierungen und auf Stilistisches²⁷.

Bei einigen Dokumenten eröffnet ein genauer Vergleich jedoch überraschende Erkenntnisse. Es ist oben bereits darauf hingewiesen worden, daß Simler in seiner Abschrift bestimmte von Bullinger selbst vorgenommene Textänderungen genau verzeichnet hat. Insbesondere hat Bullinger auf dem Rand seines verlorenen Autographs beim Ersten Helvetischen Bekenntnis²⁸ nachträglich jene Änderungen hinzugefügt, die er den am 27. März 1536 in Basel versammelten Delegierten brieflich vorgeschlagen hatte²⁹. Die Abschreiber von Bullingers Aktensammlung haben diese Marginalien unterschiedlich behandelt. G hat beispielsweise in Artikel 10 den Randtext eingesetzt, dabei aber den Schluß des ursprünglichen Textes versehentlich weggelassen. A hat an dieser Stelle zwar ebenfalls Bullingers Variante übernommen, den zu ersetzenden Satzteil jedoch in Klammern stehenlassen. Auf diese Weise sind unterschiedliche Mischtexte entstanden. Stumpf hat Bullingers Vorschläge weitgehend korrekt eingefügt³⁰. Nun hat aber Bullinger selbst in Art. 22 zwar zwei Einfügungszeichen angebracht, die entsprechenden Vorschläge jedoch nicht an den Rand geschrieben³¹. Während G und A diese sinnlos gewordenen Zeichen übergehen, hat sie Stumpf getreulich abgemalt³². Damit ist gesichert, daß Stumpf weder A noch G, sondern höchstwahrscheinlich Bullingers verlorenes Autograph als Vorlage benutzt hat³³.

²⁷ Am häufigsten begegnet die Einfügung eines «etc.» – aus der Sicht heutiger Leser sicher keine Verbesserung! Gelegentlich ist ein Wort umgestellt, ein Artikel eingefügt oder weggelassen. Seltener hat Stumpf zur Verdeutlichung einige Worte beigefügt, so beispielsweise S. 76, Z. 4–6: «habend sich vermelter orten und stetten gesannnte botten *uffgethon und iren* jeglicher [A: yeder] syner herren meynung früntlich enddeckt».

²⁸ Der Text der Confessio Helvetica Prior in der am 4. Februar 1536 gutgeheißenen Form ist aufgrund der offiziellen Abschrift im obrigkeitlichen Archiv von Zürich (StA, E I 1. 2b) ediert in: Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche. In authentischen Texten mit geschichtlicher Einleitung und Register hg. v. E[rnst] F[riedrich] Karl Müller, Leipzig 1903 (Neudruck: Zürich 1987), S. 101–109.

²⁹ Siehe den Brief von Bullinger und Leo Jud an Oswald Myconius und Simon Grynaus, 22. März 1536, Zürich ZB, Ms S 40, 105; der Brief wird in HBBW VI im Druck erscheinen.

³⁰ Auf S. 66, Z. 12, gehört das Wort «usgetrückt» allerdings zu jenem Textteil, den Bullinger ersetzt haben wollte, und S. 70, Z. 34, hat Stumpf das Wort «dingen» bei der Einfügung von Bullingers Variante irrtümlich wiederholt.

³¹ Dies ergibt sich aus S, wo zwar die Einfügungszeichen im Text stehen, die Ergänzungen jedoch erst von späterer Hand beigefügt wurden.

³² Als Asterisken; in Büssers Edition (S. 71, Z. 27) sind sie als Kreuzchen wiedergegeben.

³³ Zu den im Brief vom 22. März 1536 angeregten Erweiterungen gehört auch die Anfügung einer «Protestation» an das Bekenntnis. Auf diesen Zusatz, der die Tragweite des Bekenntnisses

Unsere Beobachtungen erlauben einige Bemerkungen zu Stumpfs Werk als Ganzem. Es ist offensichtlich, daß Weisz die Eigenständigkeit des Chronisten überschätzt hat. Andererseits darf dessen Leistung aber auch nicht unterbewertet werden. Stumpf hat Bullingers Schrift über die Verhandlungen der Jahre 1536–1538 zu einer eigentlichen Geschichte des Abendmahlsstreites ausgebaut, indem er die Vorgeschichte aufgearbeitet und dabei bis auf das Jahr 1519 als Beginn der Reformation zurückgegriffen hat³⁴. Wann dies geschah, läßt sich nicht genau sagen, sicher aber frühestens 1538. Die Tatsache, daß die Darstellung ursprünglich mit dem Schreiben der Fürsten von Sachsen und Hessen vom 3. Juli 1538 abbrach³⁵, braucht nicht mit dem Zeitpunkt der Abfassung zusammenzuhängen, sondern erklärt sich wohl einfach daraus, daß Stumpfs Quelle, wie wir gesehen haben, nur bis in dieses Jahr reichte³⁶. Wann der relativ kurze Nachtrag geschrieben wurde, ist ebenfalls nicht sicher zu eruieren. Dies braucht keineswegs erst nach der Übersiedlung Stumpfs nach Zürich (1562) geschehen zu sein, wie Weisz annimmt³⁷, reicht doch der Bericht nur bis ins Jahr 1553.

Daß Stumpfs Werk ungedruckt blieb, ist entgegen der Vermutung von Weisz sicher nicht darauf zurückzuführen, daß Bullinger «die Hand darauf gelegt» hätte³⁸. Wenn es überhaupt zur Veröffentlichung bestimmt gewesen wäre, hätte es zweifellos den Text des Ersten Helvetischen Bekenntnisses nicht enthalten. Wir übersehen heute leicht, daß es sich bei der Einführung dieses Bekenntnisses um eine hochpolitische Angelegenheit handelte. Zwar wurde es von den «Gelehrten» (Theologen) verfaßt, diese handelten jedoch im Auftrag der Ratsdelegierten und wurden gar nicht mehr eingeladen, als am 27. März 1536 die formelle Annahme zur Debatte stand. Auf Wunsch Straßburgs wurde ausdrücklich festgelegt, daß der Bekenntnistext nicht ohne die Zustimmung

umschreibt und begrenzt, legte Bullinger, wie aus dem Brief hervorgeht, besonderen Wert. Während er die in den Bekenntnistext eingreifenden Ergänzungen erst später am Rande nachtrug, hat er diese Erklärung von Anfang an in die Aktensammlung aufgenommen, und zwar merkwürdigerweise in einer gegenüber dem Brief ursprünglicheren Form (s. Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 74, Z. 12–33). In lateinischer Fassung hat er sie auch seiner Abschrift des lateinischen Bekenntnistextes beigefügt (s. Zürich StA, E II 337, 137r.).

³⁴ Vor allem auf diesen ersten Teil des Werks bezieht sich die positive Würdigung durch Leo Weisz, aber auch die Kritik Richard Fellers und Edgar Bonjours in deren: *Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit*, Bd. I, Basel/Stuttgart 1962, S. 186. Auch in deutschen Chroniken findet man die Datierung der Reformation auf 1519.

³⁵ Die Fortsetzung ist im Manuskript deutlich als späterer Nachtrag zu erkennen; vgl. Weisz, a. a. O., S. 196.

³⁶ Ob Stumpf das letzte Stück, das vom 26. August 1538 datiert, wegen seiner geringen inhaltlichen Bedeutung wegließ oder ob er Bullingers Sammlung benützte, bevor sie die Abschrift dieses Dokumentes enthielt, läßt sich kaum entscheiden.

³⁷ Weisz, a. a. O., S. 221.

³⁸ Ebd., S. 194; ähnlich Büsser in: Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 12.

aller beteiligten Orte publiziert werden dürfe³⁹. Deshalb blieb dieser (im Unterschied etwa zum Basler Bekenntnis von 1534) während des ganzen 16. Jahrhunderts ungedruckt.

Dennoch ist Bullingers Aktensammlung noch vor Ende des Reformationsjahrhunderts auszugsweise gedruckt worden, wenn auch ohne Nennung seines Namens. Bereits Simler hat – wie es scheint, bisher als einziger – erkannt, daß die erstmals 1572 anonym in Heidelberg veröffentlichten «Acta concordiae»⁴⁰ aus dieser Quelle geschöpft sind. Der Nürnberger Jurist Christoph Hardsheim⁴¹ wollte mit dieser Publikation den «friedhässigen Clamanten und Vernichtern der Concordien» die 1538 erreichte Annäherung Luthers an die Schweizer in Erinnerung rufen und damit der zunehmenden Verketzerung der Reformierten entgegenwirken. Im August 1572 sandte er das Büchlein nach Zürich und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Veröffentlichung dort Zustimmung finden möge. Weder in den beiden Briefen an Bullinger und Johannes Wolf noch in Bullingers Antwort⁴² ist ausdrücklich die Rede davon, daß die Vorlage aus Zürich stammte. Dennoch kann kein Zweifel daran bestehen. Die acht Dokumente⁴³ sind zwar durch Texte verbunden, die Hardsheim selbst verfaßt hat. Vor allem an der Textgestalt zweier Aktenstücke läßt sich aber leicht zeigen, daß sie aus Bullingers Sammlung stammen. Zum einen ist der Brief der Dreizehn von Straßburg an den gleichen Stellen wie in der Aktensammlung gekürzt⁴⁴. Zum andern weicht der Wortlaut jener Erklärung, die Capito und Bucer an der Tagung vom 24./25. September 1536 in Basel vorgelegt haben, bei Bullinger, Stumpf und Hardsheim übereinstimmend von

³⁹ Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede, Bd. 4, Abt. 1c, Luzern 1878, Nr. 378 c2 und 409 a4; Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 76, Z. 13–17; vgl. Köhler, a. a. O., S. 423.

⁴⁰ ACTA CONCORDIAE. Das ist: Was sich in dem Tractat vnd handel der Concordien oder vereinigung zwischen dem Herrn Luthero und den Euangelischen Stetten in Schweitz / vber dem stritt desß heiligen Nachtmals Christi / vom sechs vnd dreissigsten biß in das acht vnd dreissigst Jar / in schrifftten vnd widerschriefften auch sonst verlossen / vnd warauff die Concordi endtlich bestanden sey / etc. [...], Heidelberg 1572. – Zu weiteren Auflagen und zur Polemik im Gefolge dieser Publikation s. Bizer, Studien, S. 233, Anm. 2.

⁴¹ Herdesianus; Pseudonym: Christian Hesander; s. R. Schwarze, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Zwölfter Band, Leipzig 1880 (Neudruck: Berlin 1969), S. 101.

⁴² Hardsheim an Wolf, 12. August 1572, Autograph: Zürich ZB, Ms F 39, 88–91; Hardsheim an Bullinger, 13. August 1572, Autograph: Zürich StA, E II 348, 125; Bullinger an Hardsheim, 14. September 1572, Kopie (17. Jh.): Paris, Bibliothèque Ste Geneviève, Ms 1456, 37v.–38r.

⁴³ Sie entsprechen folgenden Abschnitten in Stumpf, Abendmahlsstreit: S. 81,4–84,4; 85,13–91,33; 93,16–104,29; 106,15–39; 107,9–110,9; 132,3–134,11; 134,19–135,9; dazu das bei Stumpf fehlende Schreiben der Dreizehn von Straßburg vom 26. August 1538.

⁴⁴ Simler hat Bullingers Abschrift aufgrund der nach Zürich gesandten Kopie (Zürich StA, E I 1. 3a) ergänzt; s. Zürich ZB, Ms S 40, Nr. 59 r. Das Original findet sich in Basel StA, Kirchenakten A 9, 347.

den offiziellen Abschriften ab⁴⁵. Wie Bullingers Aktensammlung nach Nürnberg gelangte, bleibt vorläufig eine offene Frage. Immerhin ist es vorstellbar, daß sie durch Abschriften weitere Verbreitung fand, als wir bisher wissen.

Die von Stumpf und Hardesheim benutzte Aktensammlung ist nicht das früheste Zeugnis von Bullingers Bemühungen um eine zusammenhängende Darstellung der Konkordienverhandlungen. Bereits am 23. Januar 1537, also wenige Tage nachdem das erste Schreiben der Schweizer an Luther endlich abgeschickt worden war⁴⁶, hat Bullinger einen mehrseitigen lateinischen Bericht über die drei⁴⁷ Basler Konferenzen des Jahres 1536 verfaßt⁴⁸. Dieser beginnt mit der am 31. Januar 1536 zusammengetretenen Tagsatzung, enthält die entscheidenden Artikel der Wittenberger Konkordie sowie vor allem jene von Bullinger verfaßte Erläuterung des Ersten Helvetischen Bekenntnisses, die in deutscher Übersetzung in den Brief an Luther eingefügt worden war⁴⁹, und endet mit der Bemerkung, der Brief sei an Luther abgeschickt worden; man warte nun auf dessen Antwort. Besonders wertvoll ist an diesem Dokument der ausführliche Bericht über die Gespräche der Schweizer mit Capito und Bucer am 25. September 1536. In unserem Zusammenhang ist außerdem von Interesse, daß Bullinger auf dem letzten Blatt nachträglich die wichtigsten der sich bis ins Jahr 1538 anschließenden Briefe aufgezählt hat, die, wie wir wissen, alle in seiner Aktensammlung zu finden sind.

⁴⁵ Eine solche ist ediert in: Martin Bucers Deutsche Schriften, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. v. Robert *Stupperich*, Bd. 6, 1: Wittenberger Konkordie (1536), Schriften zur Wittenberger Konkordie (1534–1537), bearb. v. R. *Stupperich* u. a., Gütersloh 1988, S. 227–239. Die auf S. 228, 15–20 abgedruckte Passage beispielsweise fehlt in der Aktensammlung, bei Stumpf und in den *Acta concordiae*. – Die Entstehung von zwei verschiedenen Textfassungen erklärt sich vielleicht daraus, daß die Erklärung zuerst mündlich vorgetragen und später den Gesandten in (überarbeiteter?) Abschrift mitgegeben wurde; vgl. Stumpf, *Abendmahlsstreit*, S. 91, Z. 38, bis S. 92, Z. 7.

⁴⁶ Der bereits am 14. November 1536 verfaßte Brief (*D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe* [WA], Briefwechsel, 12. Bd., Nachträge, Weimar 1967, Nr. 4268) war am 12. Januar von Basel nach Straßburg gesandt worden.

⁴⁷ Bullinger übergeht die Tagung vom 27. März, an der die Ratsboten in Abwesenheit der Theologen über die Stellungnahme der evangelischen Orte zum Bekenntnis verhandelten, und erwähnt nur in ganz allgemeiner Form dessen Annahme durch die eidgenössischen Kirchen. Zürich ZB, Ms F 62, 66r.–71v. (s. Beilage 3).

⁴⁸ Siehe Anm. 46. – Es handelt sich um eine überarbeitete Fassung der am 24. Oktober 1536 von der Zürcher Synode und am 25. von beiden Räten gebilligten «*Declaratio*» (ursprüngliche Fassung: Zürich StA, E II 337, 187r.–192r.). Der lateinische Text der Deklaration scheint noch nie gedruckt worden zu sein, obwohl diese gewissermaßen zu den zürcherischen Bekenntnisschriften gehört. Rudolf Gwalther hat sie 1545 unter seine «*Symbola orthodoxae fidei*» aufgenommen (Zürich ZB, Ms D 226, 127r.–142v.). Rudolf Hospinians «*Historia sacramentaria*» enthält lediglich eine Rückübersetzung aus dem Deutschen (als Teil des Schreibens an Luther; s. Bd. II, Zürich 1602, f. 151r.–154r.).

Bullinger hat nicht nur Akten abgeschrieben und in Berichte eingefügt, sondern auch die Originaldokumente sorgfältig geordnet und verwahrt. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf jene Dokumentation hinzuweisen, die in den Band «Epistolarum tom. I»⁵⁰ des ehemaligen Antistitarchivs eingegangen ist. Es handelt sich um ein Bündel von oft sehr gewichtigen Schriftstücken, die chronologisch geordnet sind und sich zum großen Teil auf den Abendmahlsstreit beziehen⁵¹. Durch überleitende Texte hat sie Bullinger zu einer (innerhalb des Bandes nicht genau abgrenzbaren) Einheit verbunden⁵². Hier haben wir es nun allerdings nicht mit einer selbständigen Schrift zu tun, sondern mit einer von Bullinger als Leiter der Zürcher Kirche zu Dokumentationszwecken angelegten Sammlung, also gewissermaßen dem Gegenstück zur obrigkeitlichen Sammlung der Religionsakten⁵³.

Von ganz anderem Charakter ist jenes kleine Schriftchen, das auf einem sauber gestalteten Titelblatt mit «Summa negotii tentatae concordiae ac reparati rursus dissidii» überschrieben ist⁵⁴. Hier gelingt es Bullinger meisterhaft, auf wenigen Seiten mit kräftigen Strichen einen klaren Überblick über die oft verwirrenden Einzelheiten des langwierigen «Konkordienhandels» zu skizzieren⁵⁵. Er setzt bei der Niederlage von Kappel im Jahre 1531 an und schildert in lateinischer Sprache ganz knapp die entscheidenden Gespräche und Schriftwechsel bis zum Sommer 1538. An dieser Stelle ändert sich allerdings der Charakter der Darstellung: Meist deutsch gehaltene Bemerkungen wechseln sich nun ab mit Zitaten und Abschriften ganzer Briefe. Diese mit anderer Tinte geschriebene Fortsetzung reicht bis ins Jahr 1544; sie endet mit Bullingers Klage über die Verketzerung der Zwinglianer in Luthers «Kurzem Bekenntnis vom heiligen Sakrament»⁵⁶.

⁵⁰ Heute Zürich StA, E II 337.

⁵¹ In HBBW IV, S. 369f., Anm. a, ist dieser Aktenbestand deshalb in allzu ausschließlicher Festlegung als «Bullingers Dokumentation zum Abendmahlsstreit» beschrieben worden.

⁵² Die eigenhändigen Bemerkungen Bullingers, die viele wertvolle Zusatzinformationen liefern, beginnen auf Blatt 50, wo vom Besuch Bucers in Zürich im Frühjahr 1533 die Rede ist, und sind bis etwa Blatt 207 (d. h. bis gegen Ende 1536) recht häufig anzutreffen. Wann die Einzeldokumente auf diese Weise miteinander verbunden wurden, ist nicht ersichtlich.

⁵³ Zürich StA, E I 1.

⁵⁴ Zürich StA, E II 347, 251r.–264v. (s. Beilage 4).

⁵⁵ So klein das Schriftchen ist, so interessant ist es in seiner scharfen Akzentuierung. Beispielsweise wird hier ganz deutlich, daß Bullinger den Brief der schwäbischen Städte vom 21. Dezember 1534 (HBBW IV, Nr. 496) als förmliche Zustimmung zum Zürcher Abendmahlsbekenntnis (HBBW IV, Nr. 482) verstand. Für die zur gleichen Zeit von seinen Berner Kollegen geäußerten Befürchtungen scheint er im nachhinein wesentlich mehr Verständnis aufgebracht zu haben als im Januar 1535 (vgl. HBBW V, Nr. 504).

⁵⁶ Dieser zweite Teil wie auch das Titelblatt entstanden wohl, kurz bevor die Zürcher Theologen mit ihrem «Wahrhaften Bekenntnis» von 1545 (s. Anm. 58) auf Luthers Angriff antworteten.

Der auffällige Befund läßt sich ganz ungezwungen erklären, wenn wir annehmen, daß es sich um eine Ergänzung zur anfangs vorgestellten Aktensammlung handelt. Diese enthielt bereits die wichtigsten Akten der Jahre 1536–1538; Bullinger beschränkte sich deshalb zunächst auf einen knappen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen bis 1538, wobei er stellenweise auf die von ihm selbst zusammengestellten Akten verwies⁵⁷, außerdem nun aber auch die Vorgeschichte mit einbezog. Als dann der Konflikt erneut entbrannte, suchte er mit ergänzenden Dokumenten zu belegen, wie Luther den Streit wieder hatte aufleben lassen. Man kann also sagen, daß der Schritt von der Aktensammlung zu einer umfassenderen Darstellung bei Bullinger bereits angelegt, aber noch nicht so konsequent wie bei Stumpf durchgeführt ist.

Damit sind Bullingers Berichte über die Konkordienverhandlungen noch nicht vollständig erfaßt. Insbesondere ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das «Wahrhafte Bekenntnis der Diener der Kirche zu Zürich» von 1545 einen recht ausführlichen Überblick über die Ereignisse der Jahre 1536–1544 enthält⁵⁸. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in den schwer überblickbaren Aktenbergen weitere bisher unbeachtete Arbeiten Bullingers zu diesem Thema liegen. Unabhängig davon kann als Resultat der obigen Beobachtungen festgehalten werden, daß zwar Stumpfs Darstellung des Abendmahlsstreites entgegen der Annahme von Weisz keineswegs völlig originär ist, daß aber andererseits die vorausgehenden Arbeiten Bullingers weniger aus historischem Interesse als vielmehr im Zusammenhang mit den praktischen Erfordernissen seines kirchlichen Leitungsamtes entstanden sind.

Rainer Henrich, lic. theol., Bullinger-Briefwechsel-Edition, Kirchgasse 9, 8001 Zürich

⁵⁷ Zweimal wird ausdrücklich auf «Acta» verwiesen; in beiden Fällen handelt es sich um Dokumente, die tatsächlich in der Aktensammlung enthalten sind. Bei den nicht in der Aktensammlung, wohl aber in der oben beschriebenen Dokumentation zu findenden Briefen des Jahres 1534 heißt es hingegen: «Exempla omnium epistolarum invenire licet apud Bullingerum».

⁵⁸ Warhaffte Bekenntnuß der dieneren der kilchen zů Zürych [...], Zürich 1545 (HBBibl I 161), f. 31v.–41r.

Beilage 1 (zu S. 16, Anm. 22)

Bullingers Synodalvortrag vom 22. Oktober¹ 1538 über die Konkordienverhandlungen der Jahre 1536–1538

Autograph: Zürich ZB, Ms D 220, 10v.

1. In februario 1536 convenimus Basileae. Composita confessio, 1. ut unanimis responsio omnibus, 2. ut exhiberetur d. Luthero. Argentoratenses obtulerunt se. Sic habet.
2. Recepta est 27. martii Arowiae. Indicta synodus 14. maii. Conventum prius 1. maii. Scriptum Argentorat[ensibus]. Defensio et confessio commissa ad Isenacum. Redierunt; reportarunt articulos. Exposuerunt. Sequuta est responsio in novembri. Sic habet.
3. Scripsit a Schmalcaldinis comitiis Philippus [Melanchthon] iussu principum, responsurum aliquando Lutherum. Tandem respondit. Responsio sic habet.
4. Comitia conscripta huc a senatu, ut de unanimi consensu et responsione disseratur.
 1. Venerunt Argentoratenses. Proposuerunt literas. Deinde 3 capita. Ad quae multum triduo dissertatum de sententia Lutheri, de tropo, unione sacramentali, corpore Christi et praesentia. Consensum utrinque. Abscheyd².
 2. Consultatum de responsione. Facta sic.
 3. De via non iusta et libris suis.
 4. Bernates.
 5. Consensus.

¹ Bullinger nennt irrtümlich den 20. Oktober; vgl. auch die widersprüchliche Angabe im Synodalprotokoll (Zürich StA, E II 1, 231r.): «zinstags nach Galli, was der 20. octobris».

² Das Wort von Bullinger unterstrichen.

Beilage 2 (zu S. 16)

Bullingers Aktensammlung und Stumpfs Beschreibung des Abendmahlsstreites (S. 64–136) im Vergleich

Um einen Überblick über die Aktensammlung in ihrer originalen Gestalt zu geben und gleichzeitig die Überarbeitung dieser Quelle durch Stumpf zu illustrieren, sind nachfolgend jene Teile einander gegenübergestellt, in denen deutliche Abweichungen festzustellen sind. Im wesentlichen handelt es sich um die zwischen die Aktenabschriften eingefügten Texte. Die Aktensammlung ist zitiert nach der oben mit A bezeichneten Handschrift, Stumpfs Bericht nach der Edition *Büssers*, wobei die Transkription möglichst vereinheitlicht wurde (durchgehende Kleinschreibung mit Ausnahme der Namen, Wiedergabe von ß entweder als ss oder als s, ö und ó als ö, á und ê als ä, ú als ü, i vor Vokal als j). Geringfügige Varianten (stilistische Veränderungen und kleine Ergänzungen innerhalb der einzelnen Dokumente, etwa die Beifügung genauerer Bezeichnungen zu den Namen von Tagungsteilnehmern) sowie Marginalien sind nicht berücksichtigt. Stumpfs «Abendmahlsstreit» wird unter Weglassung der Beifügungen des Herausgebers zitiert. Auf typographische Auszeichnung durch gesperrten, zentrierten oder halbfetten Satz wird verzichtet. Zusammenfassungen und andere Beifügungen sind mit [] gekennzeichnet.

Bullingers Aktensammlung

[Titel und Inhaltsverzeichnis s. Textteil.]

Us dem abscheid gehaltner tagleistung zů Basel, uff den letsten tag januarii angefangen und uff den 4. februarii vollendet anno 1536, worumb und wie die confessio oder bekenntnus des allgemeinen gloubes von kylchen der eydtgnoschafft gestellt sye.

Stumpfs «Abendmahlsstreit»

Hienach volget ein kurtzer vergriff aller tagleystungen, by den eydgnossischen stetten im span des herren abendmals halb gehalten, durch Heinrichen Bullingeren us allen abscheyden gezogen, und erstlich us dem abscheydt der ersten tagleystung zů Aarow und zů Basel gehalten, uff den letsten januarii a°. 1536.

Nachdem der Zürcher fürgenomne apologia verhalten ward und die beyde predicanen von Strassburg, d. Wolffgang Capito und d. Martin Butzer noch je verhofftend, durch ernstlich underhandlung beyde, die saxische und oberlendische kilchen in ein concordi zu bewegen, da ist erstlich ein tagleistung gon Basel beschriben von den evangelischen stetten in der eidgnoschafft; die hat angefangen uff den

letsten tag januarii des 1536. jars und ist
vollendet am 4. tag februarii. Daruff ist
fürnemblich angezogen und gehandelt uff
nachvolgende meynung:
Ursach diser tagleystung:

[Es folgt der Abschied vom 4. Februar 1536
mit dem Ersten Helvetischen Bekenntnis.]

Actum zů Basel uff dem radthus vor allen
gesandten und verordneten botten von
rädten und gelerten der stetten Zürich,
Bern, Basel, Schaffhusen, Sangallen, Mill-
husen und Biel des 4. tags februarii anno
domini 1536.

Actum zů Basel uff dem rhadthus und
vorgelesenn vor allen hienachbenannten
rhadsbotten von den evangelischen stet-
ten der eidgnoschaft uff den 4. tag fe-
bruarii anno etc. 1536.

Dis sind die namen der radtpotten und
dienern des wort gottes, die uff dem tag
warend, do die confessio gestelt ward:

Die namen der gesandten rhadsbotten
und gelerten, so uff disem tag zů Basel
gewesen, sind:

[Es folgt die Namenliste.]

Wie die confession durch die radsbotten
hinder sich bracht und ein ander tag gon
Basel gesetzt ward.

Als nun die obgestellte confession durch
die predicanten denn obbenampten rhad-
botten von stetten zů Basel öffentlich für-
getragen und verlesen ward, habend
bemelte rhadsbotten solche confession in
ir abscheyd genommen, mit lob und
dancksagung gegen gott, und dieselbige
hindersich an ire herren, obern und kil-
chen langen lassen und daruff ein andern
tag gen Basel zu halten angesetzt uff den
27. marcii, daruff jeder bott syn bescheyt
bringen solte, ob die confession von synen
obern und kilchen angenommen were
oder nit; und hiemit ist man zerritten.

Us dem abscheid des gehaltenen tags zů
Basel uff den 27. tag martii, wie die con-
fession angenommen sye.

Von der anderen tagleystung zů Basel,
darin die confession angenommen, und
was da gehandelt was, ufs kürztzist us den
abscheyden genommen.

Uff den 27. tag mertzen dis 1536. jars synd abermals der stetten Zürich, Bern, Basel, Schaffhusen, Sangallen, Mülhusen unnd Bieln etc. radsbottschaften zû Basel ankommen und gehandelt uff nachfolgende wys, als dan solchs us dem abscheydt kurtz genommen und hienach geschriben ist. Namlich:

[Es folgt der Abschied vom 27. März 1536.]

Disen tag habend obgamelte ort und stett Zürych, Bern, Basel, Schaffhusen, Sangallen, Milhusen und Bieln besücht und sich in der confession vereiniget.

Actum zû Basel, und sind by diser vereynigung und annemmung der confession uff disem tag gewesen eben die botten von den eidgnossischen stetten, die hievor uff dem ersten tag ouch gewesen und glych nach vorbeschribner confession mit namen verzeichnet sind.

Wie ein tag gon Ysenach gesetzt ward, daruff die eidgnossischen stett nit erscheinend, sonder ir sachen den predicanten von Strassburg bevollhend.

Hieruff, als die confession der gelerten und predicanten in der eidgnoschaft by den orten und stetten, so das evangelion angenommen habend, approbirt und uffgenommen was, hat sich darneben begeben, dass die saxischen prediger, Luther und sine mitthaften, ouch ettliche oberlendische predicanten (usgenommen von eidgnossen) dis sacrament handels halb eynen tag gon Ysenach vor den Thüringerwald gelegt und eynander dahin beschriben habend. Und ist solcher tag bestümbt uff den 14. tag maii dis 1536. jars. Und diewyl aber solcher tag den predicanten und gelerten in der eidgnoschaft und fürnemlich denn stetten und orten eben spat verkündigt ward und inen in schneller yle so wytte reys fürzenemen nit wol gelegen wolt syn, da habend sy von eidgnossischen stetten eynen tag beschriben gon Aarow in das Ärgow, uff den ersten tag maii, zu rhadschlagen, wie sy sich uff

künfftige tagsatzung gon Ysenach halten woltend.

Us dem abscheid des gehaltenen tags zů Arow uff den ersten tag meyes, was denen von Strassburg empfolhen sye.

Der orten und stetten unser eydtgnoschafft von Zůrych, Bern, Basel, Schaffhusen, Sangallen, Milhusen und Bieln radts anwält, uff jetzigen tag zů Aarrow versamlet.

Wie die evangelischen stett in der eidgnoschafft den predicanten von Strassburg schribend. Von dem tag zů Aarrow, und was sy inen befolhend, von iren wegen zů Ysenach zu handeln.

Uff den ersten tag maii des 1536. jars habend sich der stetten und orten der eidgnosschafft, als Zůrch, Bern, Basel, Schaffhusen, Sangallen, Mülhusen und Bieln etc. botten uff gehaltner tagleystung zů Aarrow versamlet, entschlossen, den beyden predicanten von Strassburg, so uff den tag gon Ysenach zu rytten wegfertig warend, die entschuldigung irs usblybens schriftlich zůzesenden und inen bevelhen, von iro wegen uszerichten, wie dan die nachgesetzte gschrift uswysset:

[Es folgt der Brief an Capito und Bucer vom 1. Mai 1536.]

Was in der versamlung zů Wittemberg gehandelt sye, und was sich wyter bis uff den 3. tag zů Basel verlossen habe.

Wie die oberlendischen predicanten niemand zů Ysenach befundend und zuvollen gon Wittenberg reyttend, und was daselbst gehandelt.

Als nun die diener der oberlendischen kyllchen gen Isenach kummen warend, fundent sy niemands da und rittend also zuo voll bis gen Wittemberg. Da ist mitt dem d. Luther und den sinen gehandelt. Under anderm sind volgende artickel gestellt, wie sy hernach von den predicanten von Strassburg gen Basel gesandt wurdent.

Als nun die diener der oberlendischen kyllchen und mit inen die beyde doctores und predicanten von Strassburg uff den 14. tag maii des 1536. jars gon Ysenach vor dem Thüringerwald ankommen sind, habend sy niemands da befunden. Desswegen sy gemeinlich, in ansehen der wytten reys und darmit gehepter kost und arbeit nit vergebens angelegt were, sich erhept zuvollen hinin gon Wittenberg zu rytten und sich je mit Luthern und den synen zubesprechen. Und als sy gon Wittenberg kommen und mit Luthern gehandelt, sind under anderem nachfolgende artickel gestellt und in abscheyds wyse durch jeden von Wittenberg heym bracht.

Die wittenbergischen artickel.

Die wittenbergische artickel und bekentnis Luthers und der synen.

[Es folgt die Wittenberger Konkordie.]

Demnach gemelte artickel von dem radt zů Basel geläsen, ouch den gelerten zů erkundigen überantwortet, hatt sy für gůt angesähen, d. Andresen Carolstat und Simonem Gryneum gen Strassburg zů senden, gruntlichen sich mitt den predicanten zů Strassburg der wittenbergischen articklen halb zů besprachen. Das ist nun beschähen. Und habend gemelte botten folgende geschrift gen Basel widerumb gebracht. Dannen habend die von Basel Myconium und Gryneum gesandt gen Zůrych und Bern, ermelte geschrift fürzůtragen. Und luth die geschrift also:

Wie die wittenbergischen artickel durch die predicanten von Strassburg dem rhadt zů Basel zůschickten, wie ouch die Basler widerum ettlich gelerten gon Strassburg sandtend, erlůtung solcher articklen zu empfachen.

Dise obgeschribne artickel der wittenbergischen bekentnis habend die predicanten von Strassburg in abscheyds wyse vonn Wittenberg mit inen heymbracht und diesselben ouch alsbald eynem ersamen rhadt der statt Basel überschickt, welcher rhadt die artickel verlesen und ouch demnach iren gelerten behendiget habend. Unnd diewyl beyde, den rhadt und die gelerten zů Basel, solche artickel beduchtent eben dunckel syn, und doch darby sachend, dass beyde predicanten von Strassburg (die hievor ire – der eidgnossen – confession helffen stellen und approbirt hattend) denen ouch unterschriben hattend, da hat obbemelte Basler für gůt angesehen, ettliche irer gelerten, namlich doctor Andresen Bodenstein von Karolstatt und Simon Gryneum, gon Strassburg zů senden, sich gruntlich mitt denselbigen predicanten der wittenbergischen articklen halber zu besprachen und erlůtung von inen zu empfachen. Solchs alles ist nun geschähen. Herumb habend die obgenempten zwen gelerten und sandbotten von Basel nach geheptem gesprech der predicanten von Strassburg erlůtung iber die wittenbergischen artickel in abscheyds wyse mit inen gon Basel bracht; und lutet dieselbig geschrift und erlůtung also:

Erlüterung der wittenbergischen articklen.

Erlüterung der wittenbergischen articklen, durch die predicanten von Strassburg gegeben.

[Es folgt das Gutachten für Karlstadt und Grynäus, Juli 1536.]

Demnach aber gemelte geschrift verläsen worden, habend sich die diener der kylchen Zürich vilfaltig sömlicher uuslegung halben besprachet mitt den erstgenampten d. Myconio und Gryneo. Und zů letst, als sy sich hinder der kylchen zů Bern, ouch andern, gheiner entlichen antwurt entschliessen gewöllen, ist alle handlung an rädt und burger gelangt, augusti 15. Die habend nun durch den stattschriber den lieben herren fründen und brüdern von Basel dancken lassen und daby anzeigen, diewyl des Luthers artickel eben dunckel syend, lassend sy die in iro werd beliben und wöllend inen nitt unterschriben, noch haben, das yemands der iro inen underschreibe. Der uuslegung halben, so sy von Strassburg gebracht, habind sy ghein besonderbare beschwerd, sy wöllind aber one und hinder andern orten und stetten, so die confession angenommen, nützid antwurten. So feer aber ein gemeiner tag beschriben werde, uff dem man radtschlage von einer allgemeinen antwurt, wöllend ouch sy erschinen etc.

Wie die Basler ire predicanten mit den wittenbergischen articklen und der strassburgischen erlütterung gen Zürich und Bern schicktend, und was wytter gehandelt sy.

Wiebald nun die obgenempten zwen gelerten sandbotten der Basler widerumb von Strassburg heym kamend und der predicanten von Strassburg erlütterung über die wittenbergischen artickel mit inen brachtend, da hatt alsbald ein ersamer rhadt zů Basel nach verlesung derselbigen zwen andere sandbotten von iren gelerten, namlich Oswaldum Myconium und Simon Gryneum verordnet, gonn Zürich und Bern zu rytten und denselbigen iren eidgnossen und gelerten solche wittenbergische artickel oder bekentnis sampt der strassburgischen declaration fürzubringen. Und als sy darmit gon Zürich kommen sind, habend sy sich mit den gelerten daselbst solcher bekantnis und erklerung halb vilfaltig ersprachet. Und als sich der Züricher gelerten hinder denen von Bern keyner antwort entschliessen woltend, da ist entlich die sach für den grossen rhadt der statt Zürich gebracht, am 15. augusti dis 1536. jars.

Und nach verlesung aller schrifften habend die herrn von Zürich durch den stattschryber den lieben hern fründen und brüedern von Basel früntlich und hoch dancken und darby anzöygen lassen: diewyl des Luthers artickel eben dunckel syend, lassind sy die in irem wêrt blyben und wöllend inen nit unterschryben, ouch nit haben, dass jemants der iren inen unterschrybe etc. – Der uslegung halb

deren von Strassburg, so sy mitgebracht habind, sye kein besonderbare beschwerde; sy von Zürich wöllind aber one und hinder andern orten und stetten, so die confession angenommen, nützig antworten. So verr aber ein gemeyner tag darumb beschriben werde, daruff man wölle rhd-schlagen von eyner allgemeynen antwort, da wöllind sy von Zürich ouch erschnen etc.

Hieruff ward ein tag gen Basel beschriben uff den 24. septembris. Daruff volgende relation beschach und in geschrift gestellt ward. Uff welche ouch bald die declaration und geschrift an d. Luthern geordnet ward, wie jetzund volget.

Der fürtrag und relation M. Buceri und doct. W. Capitonis aller handlung des wittenbergischen synodi, beträffend die eydgnosischen confession, zů Basel gestellt.

Von der dritten tagleystung, zů Basel in diser sach gehalten, daruff die prediger von Strassburg aller handlung des wittenbergischen gesprechs den eidgnossen underrichtung und relation gethon habend, und was wytter gehandelt.

Hieruff ward abermals ein tag gon Basel beschriben uff den 24. septembris dis 1536. jars, daruff nachfolgende relation beschach und in geschrift gestellt ward. Uff welche ouch als bald die declaration und geschrift durch die eidgnossischen stett an d. Martin Luthern geordnet ward etc. Und folget erstlich der prediger von Strassburg relation uff dise meynung:

[Es folgt der Bericht Capitos und Bucers vom 24./25. September 1536.]

[Siehe den entsprechenden Absatz unten im Anschluß an den Brief vom 14. November 1536.]

Wie die obgesetzte relation, durch die predicanten von Strassburg zů Basel gethon, sampt der erklerung der wittenbergischen articklen, durch der eidgnossen botten hindersich bracht wurdend an ire obern, und was botten und gelerten uff disem tag zů Basel ankommen sind.

Uff disem tag zů Basel ist nun nüt wytters gehandelt, dan dass die obberürt relation d. Capitonis und Martin Butzers, beyder predicanten von Strassburg, aller wittenbergischen handlung halb gethon, eygentlich mit obbeschribner declaration und erlüterung verhört und durch Bucerum in geschrift gestellt von aller orten und stet-

ten botten (hienach genampt) in abscheyd verfasst, hindersich an ire herren, kilchen und besonder durch die Zürcher an eyn gemeynen synodum gantzer irer priesterschafft von statt und land gebracht und darin geratschlagt worden, was man darüber wytter antworten oder gegen Luthern und den synen der concordien halb fürnehmen wölle. Und ist hiemit der tag geendet und die botten zerritten. Die sind gewesen namlich dise nachbenemmpften:

[Es folgt die Namenliste.]

Wie h. doctorn Martin Luthern zů schriben sye uff die wittenbergische artickel und der selben erklerung.

Von der vierdten tagleystung zů Basel gehalten, darab die eidgnossischen stett d. Luthern schribend und im ein declaration irer vorgestellten confession zūsandtend.

Als nun die relation und ouch erklerung der strassburgischen predicanten durch der eidgnossen botten heymbracht und in den rhädten, ouch by den synodis darin geratschlaget was, da ward aber ein tagleystung darumb gon Basel angesetzt, uff den 14. novembris dis 1536. jars. Daruff erscheinend die botten von Zürich, Bern, Basel, Strassburg, Santgallen, Bieln, Mülhusen. Aber Costentz und Schaffhusen schicktend allein ire geschrifften dar. So hatt sich Nüwenburg denen von Bern verglychet und angehenckt etc. Also ward ob disem tag d. Martin Luthern uff die wittenbergischen artickel und derselben erklerung durch die eidgnossen zůgeschriben, ouch ein declaration der hievorgestellten baslerischen confession darmit überschickt, alles uff form und wys, wie hernach geschriben stat; und volget erstlich die missive:

[Es folgt der Brief an Luther vom 14. November 1536.]

Dis sind die namen der radtsbotten und diene[r]n des worts, so uff den 25. septemb. imm 1536. jar zû Basel warend:

[Es folgt die Namenliste.]

Uff disen tag ward nüt anders gehandelt, dann das man d. Capitonis und Buceri relation verhort und die selben, wie sy von Bucero in geschrift gestellt ward und da oben gestellt und verzeichnet ist, hinder sich bracht an die obergeheiten und synodos, by welichen geradtschlagt ward von einer declaration obgemelter confession, wie die dann ouch verhört etc.

Als die antwurt an d. Luther zû Basel gestellt ward uff den 14. novembris im 1536. jar, warend dis personen uff dem tag:

Actum und geschriben us Basel ab dem tag 14. novembris gehalten, und warend zugegen die nachbenannten radsbotten von stetten:

[Es folgt die Namenliste.]

Das gemeldte declaration oder erklärung d. Luthern überantwort, und was er daruff zû antwurt gäben hab.

Von eynem grossen pundtag zû Schmalcalden gehalten, daruff die obgesetzte declaration dem Luther uberantwort ward, und von eyner widerschrift Philippi Melanchtons.

Als aber vor etwas jarn hievor der gross schwäbisch pundt zwüschen dem keyser, fürsten, stetten und stenden des ro. rychs, vor zyten durch keyser Fridrichen den dritten uffgericht, jetzunder us was und endt hatt, da hette keyser Karol denselben pundt im rych gern widerumb uffgericht, aber umbsonst. Dan die gross zwytracht zwüschen den geistlichen fürsten und prelaten und den weltlichen fürsten und stetten, so sy gegeneinander hettend der religion und gloubens halb, wolt je die gmüeter nit zusammenstümmen lassen. Deshalb die churfürsten, fürsten, stett und stende des rychs, so dem evangelischen glouben anhengig warend, eynen beson-

deren pundt mitteynander machend wider das pabstumb. Die kündtend dem pabst und syner religion gentzlich ab, woltend in nit anders erkennen dann für denn waren Entichrist, ouch mit syner religion gentzlich nüt zu schaffen han.

Dise pundsgenossen warend fürnemlich hertzog Johans Fridrich von Sachsen, churfürst; landgraff Philipps von Hessen; marggraf Görg von Brandenburg; hertzog Ulrich von Wirtemberg; der künig vonn Denemarck, die fürsten von Anhalt, die fürsten von Lünenburg und andere vil fürsten mer, dero namen ich nit weyss; item die Seestett, Prüssen, ettlich stett in Schlesien, darzû Strassburg, Augsburg, Ulm, Costentz und die andern rychstet mer teyls, so am evangelio warend etc.

Anno domini 1537 imm februario ward zû Schmalkalden ein grosser pu[n]dtstag oder versamlung dero fürsten, stenden und stetten, so am evangelio Christi sind und dem bapst und siner religion abkündet hâbend. Dise habend ouch ire diener amm wort mitt inen gebracht, des consilii halben zû radtschlagen. Under welichen ouch d. Martin Luther, Philippus Melanchton, Martinus Bucerus und andere gewâsen. Und ist d. Luthern vom Bucero unsere declaration überantwortet. Als er aber seer kranck, hatt Melanchton folgende epistel geschriben:

Anno domini 1537 im februario habend die oberzelten fürsten und stett eyne grossen pundstag und versamlung gehalten zû Schmalkalden, dahin sy ouch mit inen bracht habend ire predicanten und gelerten, des künfftigen consilii halb zu radtschlagen, under welchen ouch d. Luther, Philippus Melanchton, Martinus Bucerus und andere gewesen sind; und damals ist die obgeschriben declaration der eidgnossischen stetten d. Martin Luthern durch Martinum Bucer von Strassburg behendigt und zûgestellt. Als aber Luther gar kranck worden was und deshalb kein fürderliche antwort daruff geben mocht, hatt Melanchton an syner statt us geheys des churfürsten von Sachsen den eidgnossen nachfolgende meynung zûgeschribenn etc.:

[Es folgt der Brief Melanchthons vom 15. März 1537.]

D. Martin Luthers antwort uff gestellte declaration.

Doctor Martin Luthers schriftlich antwort an die eidgnossen, und wie lang sich die verzogen habe.

Hieruff hatt mencklich uff den tag zû Schmalkalden gewartet, was der gebären wolte, und ist darzwüschē by den eidgnossischen stetten und orteren nüt wyters gehandelt noch fürgenommen, sonder habend sy des Luthers antwort by sechsthalbem monat gewartet, dan sy hat sich verzogen bis zu anfang septembris [richtig: decembris]; da hat Luther den eidgnossischenn stetten geschriben in form und mass als hernach volget.

[Es folgt der Brief Luthers vom 1. Dezember 1537.]

Us dem abscheid des gehaltenen tags zû Zürich, uff den 29. aprilis angefangen und 3. maii vollendet, wie man sich dem d. Luthern zû antwurten und in der confession vereiniget habe.

Wie abermals durch die eidgnossischen stett ein tag zû Zürich gehalten ward, d. Luthern uff syn schryben zu antworten, und was sich daruff für gesprech zwüschē den predigern von Zürich und von Strassburg begeben hat.

Als dann diser tag fürnemlich angesähen worden, sich einer einmündigen antwort zû entschliessen uff und über d. Martin Luthers schriben, das er uns jüngst unser confession und bekenntnus unsers h. gloubens halb, zû Basel gestellt und imm zûgeschickt, gschriftlich zûkommen lassen, sind die diener des worts der statt Strassburg, d. Capito und M. Bucer, von iro herren und obren von Strassburg geschriftten hiehar verordnet, erschinnen. Und habend sich bezüget, das sy nitt kummen syend, yemandts zû betrüben, zû verckleinen ald in einich wys zû leeren ald zû meistern, sunder der sach zû gûten, ob sich die concordia wölte stoossen, das sy bericht zûgäben urbüttig etc.

[Es folgt Stumpfs ausführlicher Bericht über die Tagung vom 29. April bis zum 3. Mai 1538; s. Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 110–131.]

Hierüber hatt sich vil reden, fragen, antwurten und lüterungen zûgetragen zwüschē eegenampten dienern des worts der statt Strassburg und den dienern des worts der statt Zürich, doch alles also, das wir

[Aus Stumpfs Bericht über den dritten Verhandlungstag:] [Abschied: ...] Und daruff die prediger von Strassburg mit unser allen willen uff alle gegenwürff von artickel zu artickel so früntlich bericht ge-

uns jüngst zû allen teylen in Christo Jesu und mitt sinen göttlichen gnaden, als die diener von Strassburg heiter bekantend, das der lyb und das blût Jesu Christi imm nachtmal imm glouben und geist, von dem gmüt und der gläubigen seel empfangen und genossen wurde, einträchtlich vereinbaret habend, by der confession zû Basel gestellt zûsamt daruff gvolgter declaration, wie die sômlichs und anders wytlöuffiger anzeigt und inhalt, styff zû bliiben und uns dero zehalten. Ouch also mitt d. Martino Luthero und allen christgläubigen hertzen, die gleicher meynung besindt, zû güttem fryden und eins zû sin.

Und diewyl nun uff sômlichs von einer gemeinen antwort, die man d. Martin Luthern zûschicken möcht, und gehalten worden, und aber die befälch der stetten nitt all glich warend, dorumb man sich ouch mitt ein andern nitt verglychen gemögen, darzû der bott von Schaffhusen nitt witem befälch dann zû losen hepet hatt, sind doch umb gmeinen frides willen vier vergriff, die schon gestellt warend, namlich der stetten Zürych, Bern, Basel und Milhusen, ettwelichen us uns verordneten zûgestellt, die zû besichtigen und darnach ein gemeine form, die sy gedенcken möchtend zum unvergriffnisten und allen teylen anzünemmend sin, uff unser verhören zûstellen, dero wir uns ouch jüngst, nach dem wir sy verhört, doch nitt anders dann uff hindersich bringen und unserer herren wyter gefallen, gott zû eeren mitt einandren vereinbaret habend, uff meynung, als hernach stat.

ben, dass wir uns jüngst nach vil ingefürter fragen, lütrungen, reden und gegenreden, zu allen teylen berichtswyse gegeneynander gebrucht, in Christo Jesu, unserm herren, und us syner göttlichen gnad, als die prediger von Strassburg heyter bekantend, dass der lyb und das blût Jesu Christi im abendmal im glouben und geist, von dem gmüet und der gläubigen seel empfangen und genossen wurde, eintrechtlich vereynbaret hand, by der confession, zû Basel gestelt, zusamt daruffgevolgter declaration, wie die sômlichs und anders wytlöuffiger anzöigt und inhalt, styff zu blyben und uns dero zu halten. Ouch also mit d. Martino Luthero und allen christgläubigen hertzen, die glycher meynung sind, zu güttem friden und eyns zu syn etc. [...]

[Aus Stumpfs Bericht über den vierten Verhandlungstag:] [...] Und als man jetz- und anhub radt schlagen, wie man ein antwort stellen wölte, ward einmütiglich abgeredt und geraten, dass man etlich personen darzû solte verordnen, die ein form stellen und die widerumb fürbringen soltend. Das geschach noch desselbigen tags, und wirt die copy bald hernach folgen. [...]

Widergeschrift uff gethone d. Luthers antwurt, von den eydgnossischen stetten gestellt.

Hienach folget die copy der widerschrift, durch die eidgnossischen stett an doctor Luthern geschickt.

[Es folgt der Brief an Luther vom 4. Mai 1538.]

Hieruff ist endtlich beschlossen, das yeder bott den vergriff d. Luthers antwurt jetzt gestellt uffs fürderlichst an sine herren und obren bringen. Die söllend dann iro willen des selben begriffs unseren lieben eydgnossen von Zürych unverzogenlich züschriben. Und denne die selben von Zürych sömlichen brieff und antwurt an das ort und endt, dahin sy hört, durch eignen löüffer mitt iro statt farw und eerenzeychen und under iro insigel in unser aller namen und in unser allen gemeinen kosten überschicken.

[Aus Stumpfs Bericht über den fünften Verhandlungstag:] [...] Am morgen früey ward der vergriff und die form d. Luthern zü schryben, vorgelesen und verhört, ouch daruff (diewyl ettliche botten nit wyter gwalt hattend, dan zuzelosen) abgeredt und beschlossen, dass jeglicher bott solchen gestelten vergriff, doctor Luthern zu antworten, uffs fürderlichst hinder sich an syne herren und obren bringen; die soltend dann irn willen desselben begriffs halb denen von Zürich onverzogenlich züschryben, und denn dieselben von Zürich solch brieff und antwort an das ort und end, dahin sy gehört, durch irn geschwornen löüffer mit ir statt farw und eerenzeychen und under irem sigel im namen aller obgenampten stetten und in irem gemeynen kosten überschicken etc. [...]

Wyter ward abgeredt, das man den fürsten und stenden des schmalkaldischen pundts züschriben und dancken sölt des züschribens, das sy von Schmalkalden gethan und inen – den eidg. kylchen – ire acta daselbs zügestellt. Und sölte man den brieff mitt obgemeltem löüffer überschicken. Das beschach.

Demnach ist ouch ein besonder schryben durch die eidgnossischen stett gethon an beyde, den churfürsten zu Sachsen und landgravenn zu Hessen, welches schrybens copy aber hierin zu setzen us oberzälten ursachen underlassen ist. [Vgl. den Bericht über den vierten und fünften Verhandlungstag in Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 129, Z. 3–7 und 20–23.]

Dis sind die namen der radtbotten und dienern am wort gottes, so uff erstgemeltem tag, zü Zürych gehalten, warend:

[Stumpf hat die Namenliste zu Beginn seines Berichtes eingefügt.]

[Es folgt die Namenliste.]

Uff 24. julii imm genampten 1538. jar ward
volgende antwurt Zürych imm radt us
doctor M. Luthers eigner handgeschrift
wie volgt verläsen:

Doctor Martin Luthers widerschrift oder
gegenantwort, den eidgnossischen stetten
am 24. julii gonn Zürich uberantwortet.

[Es folgt der Brief Luthers vom 27. Juni 1538.]

Der fürsten antwort.

Der fürsten schriftlich antwort, den
eidgnossischen stetten uff ir schryben ge-
thon, darin man ouch zum teyl der stetten
geschrift abnehmen.

[Es folgt das Schreiben der Fürsten vom 3. Juli 1538.]

Antwurt von Isenach ab dem tag.

Die verordneten des kriegs, die 13 ge-
nampt, der statt Strassburg.

Den eersamen, wysen, unsern besondern,
güten fründen und vertrüwten, lieben
nachpurn, dem burgermeister und dem
geheymen radt der statt Basel.

Unser früntliche, willige dienst züvor, eer-
sammen, wysen, besonders güten fründen
und vertruwten lieben nachpuren. Nach
dem ir uns vergangner tag copyen üwer
und anderer der eydtgnoschafft dem hei-
ligen evangelio anhängig schriben an den
churfürsten zü Sachsen, landtgraffen zü
Hessen und ouch d. Martin Luthern, und
was die selben wider geantwurtet, züge-
schickt, da gäbend wir ouch früntlichen zü
vernennen, das die gesandten, die unsere
herren und fründ, meister und radt, jetz-
und uff dem tag zü Isenach gehept, wider
ankommen und in irer relation bericht gä-
ben, das sömlich üwer und gemelter üwer
mittverwandten schriben an den chur-
fürsten zü Sachsen und landtgraffen zü
Hessen, ouch iren churfürstlichen und
fürstlichen gnaden, dessglich d. Luthers
widerantwort, vor gemeiner ständen bott-
schafft geläsen worden syend. Und das sy
– eins eersammen radts gesandten – danä-
ben von des churfürsten räd in der anzeig

vermerckt, das obangeregt üwer und üwerer mittverwandten schriben, an beide fürsten zû Sachsen und Hessen und ouch an d. Lutherum beschâhen, von iro fürstlichen gnaden, ouch d. Martin Luthern, gantz gnädicklich und früntlich, ouch für ein gantz christenliche gschrift gerûmpt und uffgenommen worden sye, also, das die gesandten gântzlich achtend, das dis üwer und üwer mittverwandten schriben vil nutzes und gûts willens by gemelten fürsten und andern ständen, ouch iren geleerten, bringen werde. Diewyl wir nun sômlichs von den gesandten vermerckt, habend wir us sunderer früntlichen nachpurschafft nitt underlassen wöllen, üch dess zû berichten, der hoffnung, ir werdent darab gût gfallen tragen etc. Sölichs ouch andern üwern mittverwandten anzeigen etc. Datum mentags des 26. augusti anno etc. 1538.

Beilage 3 (zu S. 20, Anm. 48)

Bullinger: Quid actum sit in synodis Basileae congregatis (23. Januar 1537)

Autograph (mit Randbemerkungen J. H. Hottingers): Zürich ZB, Ms F 62, 66r.–71v. Der Bericht umfaßt sechs Blätter, die heute in einen Band der Sammlung J. H. Hottingers eingebunden sind und Randbemerkungen von dessen Hand aufweisen. Bullinger hat das ursprünglich zusammengefaltete Bündel auf der Außenseite (f. 71v.) bezeichnet mit: DECLARATIO CONFSSIONIS quod verbum attinet et sacramenta.

Die Simler-Sammlung enthält eine wohl etwa gleichzeitig entstandene Kopie (Zürich ZB, Ms S 41, 156), in der jedoch der Text der Deklaration fehlt.

Die in Majuskeln geschriebenen Wörter sind in der nachfolgenden Transkription unverändert wiedergegeben, während im übrigen Kleinschreibung verwendet wird.

||^{66r} QUID ACTUM SIT in synodis Basileae congregatis.

CALENDIS februarii anno a nato Christo 1536 convenere ex Helveticis ecclesiis, e senatoribus urbium et ministris ecclesiarum legati, qui de communi quapiam fidei nostrae confessione conscribenda³ consultarent. Admissi sunt in consilium et Argentoratensis ecclesiae ministri d. Capito et Bucerus. Conscripta est igitur confessio et non multis post dies recepta et agnita approbataque ab omnibus Helveticis ecclesiis.

POST HAEC conscriptus est coactusque conventus Wittembergae in Saxonia mense maio, actumque est de concordia sarcienda inter ecclesias Saxonicas et Sveviae Helvetiaeque, quae nonnihil videbantur in eucharistiae negotio dissentire a Luthero, hoc in coena corporalem statuente corporis Christi praesentiam, illis non corporalem, sed mysticam. Lecta est igitur Helveticarum ecclesiarum confessio, et approbata est a d. Luthero et suis. Interim vero voluit et ipse animi sui sententiam conscriptis aliquot articulis testari. Sunt autem huiusmodi:

«Confitemur iuxta verba Irenaei constare eucharistiam duabus rebus, terrena et coelesti. Itaque sentimus et docemus cum pane et vino vere et substantialiter adesse, exhiberi et sumi corpus et sanguinem Christi. – Et quanquam negamus fieri transsubstantiationem nec sentimus fieri localem inclusionem in pane aut durabilem aliquam coniunctionem extra usum sacramenti, tamen concedimus sacramentali unionem panem esse corpus Christi, hoc est, sentimus porrecto pane simul adesse et vere exhiberi corpus Christi. Nam extra usum, cum asservatur in pixide aut ostenditur in processionibus, ut fit a papistis, sentimus non adesse corpus Christi. – Deinde hanc institutionem sacramenti sentimus valere in ecclesia nec pendere ex dignitate ministri aut sumentis. Quare, sicut Paulus ait etiam indignos manducare, ita sentimus porrigi vere corpus et sanguinem domini etiam indignis et indignos sumere, ubi servantur verba et institutio Christi. Sed tales sumunt ad iudicium, ut Paulus ait. Quia abutuntur sacramento, cum sine poenitentia vera et sine viva fide eo utuntur. – Ideo enim propositum est, ut testetur illis applicari beneficia Christi et fieri eos membra Christi et ablui sanguine Christi, qui agunt poenitentiam et erigunt se fide in Christum.»

³ «conscribenda» am Rande nachgetragen.

HOSCE articulos obtulere legatis Helveticarum ecclesiarum secundo iam congregatis Basileae XXV. die septembris d. II^{66v}. Capito et Bucerus, simul testantes d. Lutherum cum suis non improbare confessionem Basileae pridem factam. Hunc etiam dolere, quod episcopi ecclesiarum Sveviae ac Helvetiae de ipso tam crassam conceperint opinionem, cum modis istis loquendi suis nolit aliud, quam veram Christi exprimere praesentiam in coena contra eos, qui aliud non intelligant et credant in coena esse quam nuda symbola, id est, panem pistorium et vinum commune.

Neque vero minus dolere testabantur ministri ecclesiarum Helveticarum, quod ipsi ea premerentur a Lutheranis suspicione appellarenturque sacramentarii quasi sacramentis id non tribuentes, quod tribuit scriptura. Sacramentarios vero illos quoque appellari posse, qui sacramentis tribuunt, quod scriptura non tribuit. Se autem nunquam simpliciter negasse in coena Christi praesentiam, sed corporalem tantum carnalemque. Dolere praeterea se testabantur, quod etiam nuperis Lutheri articulis inserta essent quaedam satis obscura et scripturarum veritati parum consentanea.

Porro Capito et Bucerus illa cupiebant exponi, quae offenderent istos. Se enim paratos esse fideliter omnia explicare, quae viderentur involutiora. Itaque primo obiectere ministri Helvetiae voculam «substantialiter». Hanc enim a plerisque intelligi pro ipsa corporis substantia ac mole adeoque pro ipsa carne Christi, ut nunc «substantialiter» tantum apud plerosque polleat quantum «carnaliter». Caeterum carnem Christi susceptam esse in coelos, reservasse illam veri corporis proprietates, nec posse hanc in pluribus locis simul esse neque ipsum domini corpus ad nos descendere, donec veniat iudicaturus omnem carnem. Hic responderunt Argentoratenses Lutherum ista voce non tam crasse usum esse. «Substantialiter» enim pro «vere» et non pro «carnaliter» posuisse. Itaque praesentiam aiebant istum Christi docere, quae animae sit salutaris, vera et vivifica, sed quae non pugnet cum vera corporis rediviva natura et cum ascensione gloriosa. – Secundo obiecterunt illi verbum exhibendi. Videri enim sibi nimium hic tribui ministerio et sacramentis. Responderunt hi potissimas partes in mysteriis esse Christi. Christum ergo sese dare manducandum fidelibus. Ministros haec exhibere ministerialiter. – Tertio interrogabant isti et quid intelligerent per sacramentalem unionem, secundum quam recte diceretur panis esse corpus Christi. Responderunt hi scripturis et veteribus interpretibus omnino peculiare esse, ut, quod corpori et sanguini domini accidit, tribuant etiam sacramento corporis et sanguinis. Verum illas loquendi rationes per omnia sic esse exponendas ut illud Ioannis: «Vidi spiritum descendantem specie columbae de coelo, et mansit super eum» [Joh. 1, 32]. Non enim vidit Ioannes ipsum II^{67v} spiritum sanctum, sed spetiem sive figuram tantum, signum praesentiae spiritus sancti. Hunc enim esse invisibilem, qui cum columbae natura non uniatur naturaliter neque in ipsa columba includatur localiter. – Postremo interrogatum est, cum constet sola fide manducari corpus Christi, indignos autem censerī, qui careant fide, qui ergo fieri possit, ut indigni edant corpus Christi. Responsum est indignos haudquaquam hic usurpari pro impiis, qui omni careant fide, sed pro illis, qui initium quidem fidei habent, sed paulo negligentiores non tanta accedunt vigilantia, quanta deberent. Hoc ergo iudicium sibi ipsis manducare et bibere. Iudicium quidem, id est poenam temporalem, cuius meminit Paulus 1. Cor. 11[30] dicens: «Propter hoc inter vos multi imbecilles et invalidi, et dormiunt multi». Nunquam enim fieri posse, ut ad iudicium damnationis sibi

accipiant, qui vel fidem habeant minutissimam. Haec autem utrinque et alia huius generis complura in hac synodo disputata, imo amice invicem sunt collata, demum vero relata domum, ut singulae ecclesiae ad XII. novembris diem singulas Basileam responsiones adferrent.

IGITUR novembris XII. legati tertio iam missi sunt Basileam, ubi unanimi omnium consensu adornata est communis responsio, quae Luthero et suis mitteretur, in quam et paucis post diebus consentiebant Helveticae ecclesiae. Ab hac parum aut nihil discrepabant singulae Svevicarum ecclesiarum responsa. Erat autem huiusmodi:

Legisse se articulos Wittembergae conscriptos, audisse praeterea d. Capitonem et Bucerum hos explicantem, quam explicationem si agnoscat d. Lutherus, non videre aliud, quam quod in ipsa negotii substantia nihil sit dissidii, adeoque ferre quidem posse ista syncere exposita⁴, simulque se adiacere sequentem de ministerio verbi et sacramentorum administratione, vi et institutione expositionem, ex qua ipse Lutherus una cum suis intelligat recte de sacramentis sentire Helveticas ecclesias, neque has nuda tantum signa, sed sacramentalia agnoscere.

Caeterum haec expositio de verbo ad verbum sic habet:

DECLARATIO CONFSSIONIS⁵.

«CREDIMUS et confitemur humanum genus sola dei misericordia per Christum in fide iustificari et hanc salutem sine ullo opere aut merito nostro per Christum partam deum opt. max. annunciare et ob oculos nobis⁶ statuere per externam evangelii praedicationem et sacra symbola.

His autem videmur nihil tribuere eaque adimere ipsis, quae dedit dominus, itaque negare dei ecclesiae data munera totamque evertere oeconomiam ecclesiasticam, cum interim in hoc laboremus perpetuo, ne quid minimum aut ne quid nimis ||^{67v} tribuamus istis. Didicimus enim ex sacris litteris, deinde et a catholico doctore Augustino miserabilem esse servitutem animae, si quis veneretur signa pro rebus, rursus errorem esse, si quis illa interpretetur inutiliter. Didicimus item propter interna dona externa non esse aspernanda, scientes Cornelium centurionem fuisse doctum a deo, nihilominus tamen ad praedicationem et baptismum apostoli Petri reiectum [Apg. 10, 1–6]. Ut ergo nos regia ingrederemur via, hoc est, ne quid verbo aut symbolis adimeremus, quod ipsis tribuit scriptura, rursus ne illud, quod creatoris proprium est, ascriberemus creaturae, quin potius, ne dei evacuaretur institutio, interim soli deo omnis cederet gloria, neque per externa illa dei instituta hominum mentes nimium affigeremus rebus conditis, ita de ipsis, ut iam confessi sumus et per consequentia explicatius profitemur, docuimus hactenus tenemusque vel nunc maxime.

DE MINISTERIO VERBI.

QUAMVIS dominus disertis verbis dixerit: «Nemo venit ad me, nisi pater, qui misit me, traxerit eum» [Joh. 6,44], voluit tamen, ut evangelium regni omnibus praedicaretur

⁴ «syncere exposita» am Rande nachgetragen.

⁵ Überschrift am Rande nachgetragen. – Deutscher Text und Kommentar in: WA, Briefwechsel, 12. Bd., Weimar 1967, Nr. 4268, I.

⁶ «nobis» am Rande nachgetragen.

gentibus, ut munus hoc ministerii magna cura et sedulitate summaque exercerent vigilantia episcopi, ut instarent opportune, importune et modo quovis, quo plurimos Christo lucrifaciant. In hoc enim consensurus coelos corpore suo ad discipulos: «Ite», inquit, «in orbem universum et praedicate evangelium omni creaturae» [Mark. 16, 15]. Ad quem modum et apostolus Paulus: «Qui descendit, idem ille est», inquit, «qui ascendit supra omnes coelos, ut impleret omnia, et idem dedit alios quidem apostolos, alios vero prophetas, alios autem evangelistas, alios autem pastores et doctores ad instaurationem sanctorum in opus administrationis, in aedificationem corporis Christi» [Eph. 4, 10–13].

Hisce autem ministris suis deus ad instituendam ecclesiam suam ita, ut ad alendum cibus, seminatorem ad seminandum semen, medendum quoque corporibus nostris medicis utitur. Nisi enim ipse virtutem sufficiat, qua et cibus vertatur in alimentum et semen vivificetur, pharmacum item fiat efficax, externum quidem opus nihil prodest; ita, nisi incrementum dederit dominus in corde auditoris, doctrina quidem apud eum, qui fidem non habet, rigationis et plantationis vicem obtinet, sed inefficacis infaustoseque. Fide autem in terram bonam receptum et ab interno cultore spiritu dei cultum mirabiliter operatur et prodest.

Interim tamen deo ita placuit res moderari mortalium, ^{168c} ut, quamvis unus sua virtute omnia agat in omnibus, ministris tamen uti dignatur cooperariis. Planum est enim illud Pauli dictum: «Etenim dei sumus cooperarii», sed idem addit: «Dei agricolatio, dei aedificatio vos estis» [1. Kor. 3, 9], nimirum, ut disceremus uni deo omnem tribuere virtutem, efficaciam et absolutionem perfectionemque operis, ministris ministerium tantum. Unde vere cum Paulo dicimus: «Quis autem est Paulus? quis Apollos? nisi ministri, per quos credidistis, et ut cuique dominus dedit. Ego plantavi, Apollos rigavit, sed deus dedit incrementum. Itaque non qui plantat est aliquid neque qui rigat, sed qui incrementum dat, deus» [1. Kor. 3, 5–7].

Agnoscamus ergo hoc⁷ sensu libenterque usurpamus has loquutiones et haec sacrae scripturae testimonia: «Ego in Christo per evangelium vos genui» [1. Kor. 4, 15]. «Vos estis epistola Christi a nobis inscripta non atramento, sed spiritu dei viventis» [2. Kor. 3, 2f.]. Et: «Quorum remisistis peccata, remittuntur eis» [Joh. 20, 23]. Rursus: «Fides ex auditu est, auditus autem per verbum dei» [Röm. 10, 17]. Et iterum: «Mitto te ad gentes, ut aperias oculos eorum» [Apg. 26, 17f.]. Sed et de Ioanne Baptista dicit scriptura: «Ipse convertet corda patrum in filios» etc. [Luk. 1, 17]. Haec enim omnia cum fiunt, hoc est, cum regeneramur, cum confertur nobis spiritus, cum remittuntur peccata, cum confertur fides et oculi aperiuntur et corda convertuntur, «unus», ut Paulus iterum ait, «atque idem operatur spiritus» [1. Kor. 12, 11], qui gratia sua illustrat corda attrahitque communi quidem ordine et ratione per instrumentum mediumve verbi sui, licet et sine omni medio citraque instrumentum attrahere possit quo, quantum et quem vult.

Proinde «nemo gloriatur in hominibus» [1. Kor. 3, 21], sed in eo, qui incrementum dat; rursus nemo aspernetur homines missos a domino, de quibus ipse pronunciat: «Qui vos audit, me audit; qui vos spernit, me spernit» [Luk. 10, 16].

Haec nostra est sententia de ministerio verbi conformis, ut speramus, scripturae et

⁷ nach «hoc» gestrichenes «Pauli».

orthodoxis scriptoribus, quam item non raro in Lutheri et suorum libris invenimus. Subiungemus nunc, quae sit sententia nostra de sacris symbolis.

DE SACRIS SYMBOLIS.

SACRAMENTA sunt divinae erga nos gratiae, benevolentiae ac promissionum visibilia exemplaria divinitus instituta⁸, testimonia certa ac memoracula sacra, quae sub signis terrenis nobis repraesentant et ob oculos ponunt dona coelestia mentemque ipsam a terrenis avocant ad coelestia. Sunt praeterea fraternitatis christianae ac societatis tesserae.

Sacramentum ergo non est signum tantum, sed confit duobus, ||^{68v}. signo videlicet visibili terrenove et re significata coelesti, quae, tametsi unicum constituent sacramentum, aliud tamen est, quod percipitur corpore, aliud, quod mens fidelis spiritu dei instructa recipit.

Symbola enim et res per symbola significatae tantum mystica quadam ratione (aut, ut alii loquuntur, sacramentali unione) cohaerent neque ita coeunt in unum, ut alterum fiat natura alterum, aut ut alterum contineatur in altero. Utrumque enim (quod et sacer agnovit Gelasius) suam retinet proprietatem.

Igitur symbola externa non sunt hoc ipsum substantialiter et naturaliter, quod significant, neque hoc ex sese et sua virtute exhibent, ut ne minister quidem, sed dominus utitur ministro et signo ut verbo in hoc, ut ipse ex mera gratia, quando et quantum vult, ipse nobis coelestia sua dona (interim secundum promissionem suam) figuret, annunciet, visibiliter ostendat et ob oculos statuatur.

Iam ut nihil derogat verbi ministerio, qui dicit sine incremento cultoris interni nihil prodesse praedicationem verbi externam – Paulus enim dixit: «Nihil est, qui plantat neque qui rigat, sed qui incrementum dat, deus» [1. Kor. 3, 7] – ita sacramenta non evacuat, qui dicit illa non purgare, sed deum ipsum, hoc est, qui sacramentorum vim creatori tribuit. Petrus enim dixit: «Salvos nos reddit baptismus», sed idem addit: «non quo carnis sordes abluuntur, sed conscientiae bonae interrogatio in deum» [1. Pet. 3, 21].

Nam ut in reliquis creaturis, puta sole, luna, stellis, igne, gemmis, herbis idque genus similibus, quibus deus erga nos utitur ut instrumentis, nihil fiduciae defigere nec illa quasi benefitii causas mirari debemus, ita neque in externa signa, licet illorum erga nos utatur opera deus et ideo sancta sint instituta, nostra fiducia haerere neque gloria dei in ipsa ut externa signa transferri, sed per illa ad ipsum et sacramentorum authorem et rerum omnium conditorem assurgere debet.

Cum ergo sacramenta ipsius domini sint institutio et operatio, fideles ipsa non ut supervacua quaedam hominum commenta tanquam de manu hominum, sed tanquam ipsius coelestia dona ex ipsa manu domini accipiunt. De verbo enim evangelii a se praedicato scribit apostolus: «Cum acciperetis sermonem a nobis, quo deum disceratis, accepistis non ut sermonem hominum, sed, sicut erat vere, sermonem dei, qui et agit in nobis credentibus» [1. Thess. 2, 13]. Ita autem et ratio sacramentorum habet.

||^{69r}. Quemadmodum ergo paulo ante testati sumus nos haud gravatim recipere et nunquam non recepisse has de ministerio verbi sententias et loquutiones scripturae:

⁸ «divinitus instituta» über der Zeile nachgetragen.

«minister convertit, remittit peccata, aperit oculos et corda hominum, donat fidem et spiritum», ita sano intellectu agnoscimus istas quoque de sacramentis loquutiones: «minister regenerat baptismo et abluit peccata, distribuit et exhibet corpus et sanguinem domini». Ananias enim ad Paulum dixit: «Surge, baptizare, ablue peccata tua invocato nomine Iesu» [Apg. 22, 16]. Item Iesus accepit panem, dedit discipulis suis et dixit: «Hoc est corpus meum» etc. [Mat. 26, 26 par.] Talibus loquutionibus usos esse constat etiam veteres, qui hoc modo voluere dona dei augustius proponere ac commendare.

Cum autem institutio et opus verbi ac sacramentorum non hominum, sed dei sit, abnegamus hic Donatistarum et anabaptistarum errorem ex dignitate vel indignitate ministri aestimantium sancta dei dona.

Iam quod dona coelestia sub imagine rerum terrestrium proponuntur, fit ex singulari quadam dei bonitate, quae hac ratione imbecillitati nostrae voluit succurrere. Imbecillitas enim humani ingenii quaslibet res intelligit rectius, si suffiguntur per visibilia. Itaque dominus dona sua coelestia et promissiones suas per sacramenta veluti picturam vivam in tabula quapiam oculis voluit proponere mortalium; hoc est: in rebus sensibilibus ea, quae mente percipiuntur, tradidit.

Unde nunc colligimus illorum esse sacramenta, qui sunt in ecclesia. Prophani enim sacra nostra irrident. Nam ipsa aestimant ab externis tantum. Qui autem fidem habent, sacramentorum mysteria intelligunt. Haec qui cum vera et viva⁹ fide percipiunt, cum fructu percipiunt; sine fide percepta nocent. Non quod bona dei dona per se noceant, sed quod non rite percepta nostra culpa noceant.

Sacramenta praeterea tesserae sunt populi dei. His enim colligimur in coetum sacrum et fidem nostram profiteamur. Placuit enim domino hac ratione populum suum sibi aggregare velutique notis insignire, quibus interim et offitii sui admoneat.

Huius autem generis sacramenta duo sunt in ecclesia Christi: baptismus, qui dicitur lavacrum regenerationis, et coena dominica, quae dicitur corpus et sanguis domini vel communio corporis et sanguinis domini. De quibus nunc sigillatim dicemus. Hactenus enim in genere diximus de sacramentis, quemadmodum coram deo agnoscimus, in quibus et d. Lutherum plane nihil desideratum speramus.

DE BAPTISMO.

||^{69v}. BAPTISMUS sacramentum est, quo dominus visibili signo suam nobis testatur gratiam, qua nos regenerat a peccatis, emundat, sed et in populum suum recipit, qui vivat Christo, veteri moriatur Adamo bonisque Christi participet.

Omnes enim nascimur peccatores, unde regeneratione nobis opus est et peccatorum purgatione, quae quidem gratuita dei misericordia fit, qua et in foedus recipimur et spiritu Christi donamur, ut in mortem eius sepulti in novitate vitae resurgamus. Id quod fusius apostolicis traditur litteris.

Caeterum haec dona coelestia revera confert nobis bonitas divina, quae et symbolo ad hoc utitur, ut ista nobis annunciet ingerensque sensibus ad altiora invitet, ut sic omnis gloria dei sit, interim sancta symboli institutio non evacuetur.

Rectissime enim scribitur: «Salvos nos reddit baptismus», sed additur: «non qui abluit

⁹ «vera et viva» am Rande nachgetragen.

sordes corporis» [1. Pet. 3, 21]. Et Baptista: «Ego quidem aqua vos baptiso, sed ille (Christus) baptisabit vos spiritu sancto et igne» [Mat. 3, 11]. Quo respiciens etiam sancta synodus Nicena dixit: «Baptisma nostrum non sensibilibus oculis, sed mentalibus considerandum est.»

Tessera quoque est baptismus. Servit enim confessioni nostrae. Hoc enim plane confitemur in ecclesia, cuius una cum liberis totaque familia nostra religionis simus, christianae videlicet, membra eius corporis, cuius caput Christus est, cui nomen dedimus recepti ab eo in numerum militum, qui auspitiis Christi per totam vitam contra mundum, sathanam et carnem exercent militiam.

DE SACRA DOMINI COENA.

COENA dominica sacramentum est, institutio videlicet domini sacra, qua ipse nobis suam renovat testaturque beneficentiam, communionem videlicet corporis et sanguinis sui, idque visibili signo. Pane enim et vino ipse nobis annunciat, quid donet, seipsum videlicet in alimoniam vitae. Ipse enim corpore et sanguine suo pascit nos ad vitam aeternam.

Potissimas ergo partes in hoc sacramento obtinet ipsum dei donum, corpus et sanguis domini, corpus quidem domini traditum pro nobis in mortem et sanguis effusus in peccatorum remissionem. Cum enim filius dei moritur, ¹⁰ ut nos vivificet, cum effundit sanguinem, ut nos a peccato emundet, cum ex mortuis excitat corpus suum, ut corpora nostra spem et vires recipiant resurgendi, vivificus fit animarum nostrarum cibus.

Itaque ipsum sese offert edendum dominus, non imaginationem quandam falsam pro se. Post ipsum enim dominum neque in coelo neque in terra aliud est, quod animas nostras cibet ac satiet. Editur autem a nobis corpus domini vere bibiturque sanguis eius vere, at non ita crude, ut papistae hactenus docuerunt: substantialiter, hoc est, corporaliter sive carnaliter, pane in carnem verso vel corpore in pane contento, sed spiritualiter, id est, spirituali modo et mente fidei. Fide enim vera comprehendimus promissiones dei et dona coelestia. Fide editur dominus vere et cum fructu¹⁰, ut ipse iam vivat in suis totus et sui in ipso.

Porro haec sancta dei dona, quae non ab alio quam ab ipso conferuntur domino, domini institutione per signa visibilia – panem et vinum – repraesentantur et offeruntur sensibus, non ut in his quiescamus, sed ut iuvetur infirmitas nostra sursumque elevemus corda ad dominum intelligentes maiora hic agi, non de pane tantum edendo aut bibendo vino, sed de ipso domino percipiendo cum omnibus donis suis per mentem fidelem.

Videntes itaque convivae domini panem intendunt animum in corpus Christi, videntes poculum intendunt animum in sanguinem Christi. Videntes frangi panem et fundi vinum cogitant domini corpus pro se afflictum et sanguinem esse effusum. Ut pane aluntur corpora et roborantur, ut vino exhilarantur animi, ita credunt pii corpore tradito domini sese pasci ad vitam, sentiunt sanguine fuso exhilarari conscientias, sentiunt vim Christi vivificam in se et confirmantem. Sic autem peragitur coena domini

¹⁰ «vere et cum fructu» am Rande nachgetragen.

spiritualiter, sic panis et vinum nobis sacramentum et nequaquam nuda et inania symbola sunt.

Hinc iam enascitur gratulatio et gratiarumactio maxima pro tantis beneficiis, laus et confessio. Semel facta opera domini refricantur repraesentanturque ex integro omnia, praecipue autem fit memoria mortis domini, quae, tametsi rei sit praeteritae utpote¹¹ hostiae semel tantum oblatae, fidei tamen recens atque praesens est. Augustior enim est memoria nostra in coena de Christo domino, quam cum belli sodales in convivio aliquo luxurioso sodalis sui memores sunt et vinum ab ipso donatum bibunt. Apud hos enim absens ille nihil operatur, at in convivio fidelium sacro efficaciter operatur dominus adeoque secundum promissa sua in medio illius esse creditur.

Ex quibus apertissime claret nos Christum dominum ecclesiae ^{||70v} suae non adimere aut negare in illa percipi alimoniam vitae. Negavimus autem una cum religionis nostrae praedecessoribus et antistitibus nostris et hodie negamus ipsum Christi corpus edi carnaliter, aut hoc corporaliter naturalique modo praesens esse ubique. Palam enim secundum scripturas et cum omnibus sanctis patribus confitemur, quod Iesus Christus, dominus noster, reliquit hunc mundum et ivit ad patrem, nunc autem sedet ad dexteram patris in gloria coelesti, e qua nunquam descendit¹² in hanc corruptionem aut detrahetur in hunc peritum mundum. Nam vera Christi in coena praesentia coelestis est, non terrena aut carnalis.

Negamus panem verti in corpus Christi miraculose, ut panis sit corpus Christi naturaliter et substantialiter, modo tamen supernaturali. Negamus corpus Christi uniri cum symbolis ulla alia quam mystica ratione. De qua satis dictum est in generali sacramentorum consideratione.

Quando itaque cum sanctis patribus Tertulliano, Hieronymo, Ambrosio et Augustino diserte diximus et scripsimus panem esse figuram, symbolum et signum corporis Christi, pane item et vino significari corpus et sanguinem domini, id omnino demonstrare voluimus, quod panis non sit ipsum domini corpus, sed huius corporis symbolum aut sacramentum. Caeterum non ideo haec diximus, quod simpliciter omnem Christi praesentiam in coena abnegaremus. Quam enim nunc confessi sumus, his quidem salvis vera manet. Sed et verbum HOC in hac sententia «hoc est corpus meum» non tantum demonstrat oculis corporalibus panem, sed oculis simul animi ipsum corpus Christi.

Fatemur etiam huius coenae usum esse tam sanctum ac utilem, ut, quicumque digne, hoc est, vera cum fide ederit de hoc pane et de poculo domini biberit, coelestia dona a domino accipiat. Qui autem indigne, id est, sine fide (per quam solam domini et salutis efficimur participes) de pane hoc ederit et poculo biberit, illum sibi iudicium manducare et bibere, ut Paulus scripsit in Corinthiis. Quocirca nos nostris diligenter inculcamus, ne quis abutatur mensa dominica, sed quisque se probet etc.

Tessera quoque est coena dominica. Ut enim ex multis granis et uvis unus fit panis et unum confluit vinum, ita nos tota fidelium multitudo colligimur in unum panem et unum corpus. Per hoc testamur professione exter-^{||71r}na nos sanguine Christi redemptos et membra Christi factos esse, cui gratias agimus, in quo confoederamur mutuaque pollicemur officia.»

¹¹ in der Vorlage irrtümlich «utpotae».

¹² «descendit» nach gestrichenem «vel deducetur vel detrahetur».

HAEC est responsio ecclesiarum Helveticarum, ad cuius finem et illud appensum est, admodum placere ecclesiis Helveticis, quod, qui synodo interfuerunt Wittembergicae, d. Capito et Bucerus, retulere d. Lutherum pro sua modestia nolle ullis praescribere ecclesiis, sed articulis illis conscriptis partim testari mentem suam aliis et aliorum explorare animos, interim vero ecclesiis quoque quibuslibet suam libertatem manere illaesam, imo istum satis esse putare, si in ipsa re sit consensus et utrinque vitentur, quae in hac causa extrema esse videntur, hoc est, ne sacramentis minimum vel nimium tribuatur. Minimum vero tribuere illos, qui in coena nihil aliud agnoscant quam panem et vinum prophanum, quae tantum signa sint christianae societatis et absentiae Christi. Nimium autem tribuere, qui contendant panem ipsum esse corpus Christi carnaliter et mole tanta, quanta pependit in cruce, item, quod sacramenta etiam sine fide percepta conferant gratiam. Iam vero, cum medium teneant hae ecclesiae, sperare se, quod Lutherus cum suis redierit cum ipsis in gratiam, et quod iam sarcta sit concordia etc.

ADORNATA sunt haec et omnium ecclesiarum Helveticarum nomine obsignata per clarissimum inclytæ urbis ac ecclesiae Basiliensis senatum in decembri anno 1536. Deinde et d. Luthero et suis missa. A quo iam expectant responsionem.

TIGURI, ianuarii XXIII.
anno 1537, scripta sunt per
HB.

[Späterer Nachtrag:]

1. Sequitur responsio Lutheri, quae germanice scripta est.
2. Deinde coacta sunt Tiguri comitia, inde scriptum est denuo ad d. Lutherum.
3. Respondit secundo iam Lutherus. Approbant et illustrissimi principes Hessus et Saxo confessionem. Haec omnia germanice habentur scripta.

Beilage 4 (zu S. 21, Anm. 54)

[Bullinger:] Summa negotii tentatae concordiae ac reparati rursus dissidii [1544/45]

Autograph: Zürich StA, E II 347, 251r.–264v.

Quartheft; erstes Blatt (251r.–v.) leer, foliiert; die beschriebenen Seiten 252–264 paginiert; auf 264v. von späterer Hand: *Cose boni*.

Unterstrichene Textstellen sind im folgenden kursiv gesetzt. Beim Titel ist der Zeilenfall des Originals beibehalten.

||²⁵²

SUMMA NEGOTII TEN-
TATAE CONCORDIAE AC
REPARATI RUR-
SUS DISSIDII

Nequit obscurari veritas,
sed emergit tandem rursus.

||²⁵⁴

NEGOTIUM CONCORDIAE

Mox ab accepta clade ad Capellas anno 1532 scribit Bucerus ad Leonem [Jud] et Bullingerum de sententia Lutheri tollerabili et nihil fere a Zwingliana discrepante etc. Leo et Bullingerus diversum sentientes monent Bucerum, ne a veritate confessa deficiat ad Lutherum¹³.

Hac occasione usus ille venit Tigurum comitatus d. d. Bartholomeo [Fonzio] Veneto, convocatisque fratribus haec potissimum agit in aedibus Bullingeri: 1. purgat se a defectionis crimine et longa expositione docet se nihil sentire contra ea, quae prius vulgarit¹⁴; 2. Lutherum verbis, non sensu, ostendit a Zviniglio dissentire; 3. postremo hortatur, ne quid acerbius tentemus scribamusque contra Lutherum.

Respondimus 1. gratias nos deo agere, quod retinuerit hactenus in veritate confessa Bucerum; satisfactum esse nobis; 2. nondum nos intelligere Lutherum eiusdem nobiscum esse sententiae, praecipue, cum ad Francfordenses eo anno librum scripserit, quo et nos damnarit et omnes, qui pergunt dicere, quod Lutherus nobiscum sentiat; 3. libenter nos, quaecunque pacis sunt, curaturos, sed salva interim veritate.

||²⁵⁵ Acta sunt haec 8. maii anno 1533 praesentibus ministris Bullingero, Leone, Engelhardo, Carolstadio, Pellicano, Bibliandro, Fabritio [Erasmus Schmid], Dumysio [Johann Rudolf Thumysen] etc.

¹³ Auf der gegenüberliegenden leeren Seite (253) hat Bullinger nachträglich angemerkt: «Anno 1536 retractavit Bucerus in gratiam Lutheri».

¹⁴ Dazu Ergänzung auf S. 253: «Consulatur Bucer dialogus Arbogasti et Sebal di.» – Von dieser Schrift Bucers (Vergleichung D. Luthers und seins gegentheyls vom Abentmal Christi, Straßburg 1528) findet sich übrigens in Zürich ZB, Ms Car I 107, 138r.–192r., eine bisher unbeachtet gebliebene Übersetzung des Zürchers Johannes ab Hala (Hans von Halm) ins Lateinische.

Anno 1534, mense decembri, die 15., evocabantur Tigurinae ecclesiae ministri Constantiam, ubi de concordia cum Luthero ineunda ageretur. Quia vero propter intemperiem coeli et adversam quorundam valetudinem non licuit Constantiam venire, scripta est ad d. Martinum Bucerum epistola, in qua exposita est sententia ministrorum Tigurinae ecclesiae de eucharistia, et quatenus cum Luthero concordiam inire possint.

SUMMA: Christum adesse et manducari vere per fidem in coena a fidelibus; sacramenta beneficia dei non tantum significare, sed modo quodam repraesentare sensibus. Inter alia sub finem epistolae dicimus¹⁵: «Exponat Lutherus ipsam Christi carnem non nisi fide manducari, ipsum Christi corpus in aliquo certo celi loco circumscriptive agere, licet iuxta divinitatem sit cum patre ubique, in sacramento autem fide adesse more sacramentis proprio, qui modus res quidem vere praesentes facit, non tamen carnaliter et sensualiter, sed spiritualiter, ut sola fide percipiantur. Si itaque ||²⁵⁶ eo modo se exponat, iam per nos quidem licebit illi suo uti loquendi genere. Nos enim et nostro utimur.»

Subscripsere nostrae sententiae ac epistolae ministri ecclesiarum Basileienses, Schaffhusienses et Sangallenses. Bernates timuerunt periculum: futurum aliquando, ut nostrae ecclesiae scindantur, Luthero non coniungantur. Ecclesiae Svecicae perlecta epistola nostra subscripserunt missa Tigurum epistola. Nomina ecclesiarum haec fuerunt: Augustana, Ulmensis, Memmingensis, Constantiensis, Campidonensis, Isnensis, Lindovensis, Bibracensis. Exempla omnium epistolarum invenire licet apud Bullingerum.

Anno 1536 circa finem ianuarii conscribebantur comitia Basileae. Ibi ex urbibus evangelicis coierunt legati et ministri. Hi confessionem fidei conscribere iubebantur, quae offerri posset, si necesse foret, consilio generali. Intervenientes autem Capito et Bucerus quaedam in ea – illa maxime, quae attinebant eucharistiam – ita temperari volebant, ut et Lutherus illa non improbaret etc. Confessio extat.

Eodem anno, 27. martii, secunda comitia Basileae ||²⁵⁷ coierunt ex legatis dumtaxat. Ac legati quidem ecclesiarum Helveticarum consenserunt nomine ecclesiarum in confessionem. Argentinensis ecclesiae legati testati sunt se nihil desiderare in confessione illa, sed quia sat alioqui confessionum et verba aliquot varient a receptis, orare, ne edatur. In quod consensum est decretumque, ne ulla ecclesia sine aliarum consensu edat ipsam.

In aprili eiusdem anni indicta sunt comitia Isenacum, in quibus convenient ministri ecclesiarum Germaniae acturi de concordia cum Luthero. Ecclesiae Helveticae nullum miserunt ministerium, sed confessionem d. Luthero 1. maii. Miserunt autem per Capitonem et Bucerum.

Ministri superioris Germaniae Isenacum venientes neminem invenerunt; Wittembergam ergo profecti articulos conscribunt, quibus et nos, qui per Helvetiam sumus, subscribere postularunt. Articulus primus erat, in coena esse et distribui sumentibus veraciter et substantialiter corpus Christi.

Principio mittuntur Argentinam legati a ||²⁵⁸ Basileae Carolostadius et Grynaeus, qui a Capitone et Bucero scriptum quoddam reportant. Illud ipsum Gryneus et Myconius

¹⁵ Vgl. HBBW IV, S. 429, Z. 239–245.

Tigurum adferunt. Collatum est aliquot diebus, tandem responsum obscuros esse articulos Wittembergenses, nolle ergo subscribere.

24. die septembris[!] tertia comitia coierunt rursus Basileae. In iis exposuit Bucer, quae gesta essent Wittembergae; exposuit et articulos allatos. Expositionem dictavit. Relata est domum expositio.

Verum non placuit, ut subscribere liberet ecclesiis Helveticis. Occasionem tamen inde acceperunt fusius se explicandi. Declaratio ergo conscripta est articulorum de coena domini, de baptismo, hoc est de sacramentis et ministerio verbi, et recitata in quartis comitiis Basiliae 14. novembris, et missa Luthero Schmalkaldiam.

Anno 1537, decembris 1., respondet d. Lutherus epistola ecclesiis missa Helveticis. Epistola extat in actis.

||²⁵⁹ Anno 1538, 29. aprilis, coierunt Tiguri comitia, in quibus per triduum disputabatur cum Bucero et de responsione d. Luthero danda. Summa disputationis cum Bucero talis erat¹⁶:

«Zu letst, alls die diener von Straßburg heiter bekenntend, das der lyb und das blüt Jesu Christi imm nachtmol imm glouben und geist, von dem gmüt und der gläubigen seel empfangen und genossen werde, einträchtlich vereinbaret habend» etc.

Exemplum literarum ad M. Lutherum est in actis consignatum. Ad illas respondit Lutherus aliter quam putabatur.

[Späterer Nachtrag:]

Da ist die handlung gantz und gar ersäßen.

Luther hat kein friden gehalten und getratzt, ouch geschmëcht.

1539

Von den consiliis und kyrchen, [Blatt] T iij¹⁷:

«Ich hab ouch wol vor mit gehept Nestorianos, die seer styff wider mich fachtend, das die gottheit Christi nitt köndte lyden, und zu warzeychen schreib ouch Zwing-||²⁶⁰ lius wider mich über disen spruch: «verbum caro factum est», und wolt schlächt nitt, das verbum solt «factum» heyszen, sunder wolt haben: «verbum caro facta est», ursache, gott konde nichts werden» etc.

Clarissimo viro d. Martino Luthero, domino colendissimo.

Gratia et vitae innocentia [...]¹⁸.

||²⁶² 1542

Von dem gebett wider die Türggen.

Setzt Luther Zwynghlium mitten under die töuffer und Müntzer etc.

¹⁶ Vgl. Stumpf, Abendmahlsstreit, S. 127, Z. 8–11.

¹⁷ WA, 50. Bd., Weimar 1914, S. 591, Z. 9–14.

¹⁸ S. 260–262: Brief der Zürcher Theologen an Luther vom 30. August 1539 (WA, Briefwechsel, 8. Bd., Weimar 1938, Nr. 3383).

||²⁶³ 1543

D. Luther mitt eigener hand an Christofflen Froschowern.
Gnad und frid imm herren [...]¹⁹.

||²⁶⁴ 1544

In principio anni aedidit commentarios in Genesim, in quibus graviter et invehitur et incessit svermeros etc.

So hat er ein praefacion gemacht in Justi Menii töufferbüch, da er die töüffery nennet ein kätzery. Demnach sagt er, töüffer- und schwermergeist sye ein geist. Sagt, ob glich Zwyngel und die sinen sich stellind wider die töuffer, syend sy doch eins mitt inen imm sacrament. Dann sy lerind, das imm sacrament schlächt brot sye etc.

Über das alles schribt er ouch ze letst das büechlin, das er nempt «Kurtze becantnus von dem sacrament», in welchem er uns gar dem tüfel gibt, und kätzeret über alles kätzeren.

¹⁹ S. 263f.: Brief Luthers an Christoph Froschauer vom 31. August 1543 (WA, Briefwechsel, 10. Bd., Weimar 1947, Nr. 3908).

